

# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Damm-Landmannschaft

Hannover / H 2135 E  
Dezember 1964



Kreis  
Wittlage



Kreis  
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte.  
• Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar

14. Jahrgang Nr. 12



## „Weihnacht“ heißt: Friede, Freude, Licht

O, fürchte nicht das Dunkel dieser kalten Tage,  
Seid nicht so bang, wenn auch das Leben draußen bricht  
Advent heißt warten, warten auf die Nacht,  
Die uns erhellt wird durch des Himmels Licht.

Weihnacht, welch ein Zauber liegt in diesem einen Wort?  
Mir ist es, als öffne sich bei diesem Wort Weihnacht ein Blick  
in meine Kindheit. Weihnacht ist doch auch die Zeit, in der  
alle Sorge von uns genommen wird, damit wir die Freude  
und das Licht, auch die Liebe empfangen und weitergeben  
können! Und ist es nicht, als öffne sich der Sternenhimmel  
über uns, und der Chor der Engel steigt herab, auch in die  
Dunkelheit unserer Tage?

Das Gedicht „Die Hirten“,  
das ich in der Schule gelernt  
habe, hat mich als Kind schon  
eigenartig berührt. Als Kind  
hatte man noch die Gabe, sich  
die Geschehnisse der Hl. Nacht  
so recht auszumalen, ja, ich  
habe die Hirten auf dem Felde  
lebhaft vor mir gesehen, wenn  
meine Mutter oder Großmutter  
mir von der Geburt Christi  
erzählt haben. Die Kindheit  
liegt weit zurück, aber der  
Zauber der Weihnachtszeit  
ist geblieben.

Da erinnere ich mich an das  
Weihnachtsfest 1944. Es war  
das letzte Fest, das wir in un-  
serer geliebten Heimat feiern  
konnten. Still und bedrückt  
bereiteten wir uns auf dieses  
Fest vor. Wir fürchteten uns,  
und voller Bangen schauten  
wir in die Zukunft, die wie in  
Novembernebel gehüllt vor  
uns lag. Wir fürchteten uns  
vor dem Gewaltigen, das un-  
abwendbar auf uns zukam.  
Dennoch muß ich zurückblik-  
kend sagen, wie schön das  
letzte Weihnachtsfest daheim  
war. Wald und Flur waren mit  
glitzerndem Schnee bedeckt,  
und feierliche Stille lag über  
dem Land. Leuchteten die  
Sterne am Himmel in dieser  
Hl. Nacht nicht heller, und  
klangen die Glocken in dieser  
Nacht nicht feierlicher als  
sonst? Das Gebet der Gläubi-  
gen wurde gewiß andächtiger  
und inbrünstiger gesprochen,  
und wer zu lauschen verstand,  
der vernahm, daß die Stimme  
unseres Pfarrers eindringlicher  
zu uns drang, als er die Weih-  
nachts-Botschaft verkündete:  
„Ehre sei Gott in der Höhe  
und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefal-  
len!“

Froh und voll Hoffnung im Herzen gingen wir nach der  
Mette durch die verschneiten Straßen unserer Stadt. Froh

waren wir an diesem Weihnachtsfest, noch eine Heimat zu  
haben, noch ein Zuhause. Dieses Fest der Liebe und des  
Friedens durften wir noch einmal im engsten Kreise unserer  
Familie feiern. Wir hatten ein warmes Zimmer, einen Lich-  
terbaum, Geschenke, und der Duft von Pfeffernüssen und  
Kuchen erfüllte das ganze Haus. Selbst der Lichterbaum auf  
dem Neuen Markt, strahlte er nicht heller in diesem Jahr?  
Ja, er strahlte heller, denn er brannte für uns alle das letzte  
Mal.

Und dann kam die Nacht zum Zweiten Feiertag. Unsere  
Stadt wurde aus dem Weihnachtsfrieden gerissen, die Nacht  
wurde erhellt von einem Lich-  
terbaum, der über der Stadt  
stand und von feindlichen  
Fliegern abgeworfen worden  
war. Da war sie wieder, diese  
Angst, die uns alle lähmte,  
und die uns dann nicht mehr  
ruhig schlafen ließ.

Genau so, wie wir damals,  
so werden sich die Hirten auf  
dem Felde gefürchtet haben,  
bevor der Engel zu ihnen  
sprach: „Fürchtet Euch nicht,  
siehe ich verkünde Euch große  
Freude, die allem Volke wi-  
derfahren wird, denn Euch ist  
heute der Heiland geboren,  
welcher ist Christus, der  
Herr.“ An die Worte des En-  
gels mußte ich in jener Nacht  
denken, „Fürchtet Euch nicht“,  
und ich wurde ruhiger.

Viel ist seit jener Nacht ge-  
schehen. Das Fest 1945, das  
erste in der Fremde, haben wir  
auch voller Angst verlebt. Wir  
hatten Angst vor dem Morgen,  
vor der Ungewisheit, die je-  
den Tag auf uns wartete. Ja,  
wir haben viel erlebt in die-  
sen zwanzig Jahren. Viel Schö-  
nes und auch weniger Schönes.  
Und nun feiern wir wieder  
Weihnachten, jeder von uns  
an einem anderen Ort, in einer  
anderen Stadt. Es wird noch  
viele Landsleute geben, die  
sich fürchten vor diesen hl.  
Tagen! Sei es, weil sie das  
Fest der Liebe allein feiern  
müssen, sei es, weil das Heim-  
weh, das sie nicht verwinden  
können in diesen Tagen allzu  
mächtig in ihnen aufsteigt.  
All' denen wünsche ich von  
ganzem Herzen ein gesegnetes  
Weihnachtsfest und rufe ihnen  
zu:

O, fürchtet nicht die Stille dieser hl. Tage,  
Seid nicht so bang, und euer Herz nur nicht verzage.  
Weihnacht heißt Liebe, Freude, Licht — — —  
Heißt auch Gebet „Fürchtet euch nicht!“

Magdalene Spengler (Schneidemühl),

### Glückliche Fahrt nach 1965



Aufnahme aus dem neuen „Pommerschen Heimatbuch“



Dr. Alois Gerth

## Die Marktleistungen der Ostdeutschen

Wieder nähert sich ein Jahr seinem Ende, und zum 19. Male verleben wir nun das liebe Weihnachtsfest fern von unserer unvergessenen Heimat. Sicher schlummern dort auch wieder die Wiesen, Felder und Seen unter einer Eis- und Schneedecke, und die wildreichen Wälder prangen in ihrem winterlichen Kleid. Gewiß warten diese land- und forstwirtschaftlichen Provinzen noch immer darauf, daß sie wieder von ihren rechtmäßigen Bebauern und lieben Betreuern gehegt und gepflegt werden. Zu den jetzigen Bewohnern haben sie sicher nicht das rechte Verhältnis, weil deren Wesensart und Lebensstil nicht der deutschen Pflege- und Hegeweise entsprechen. Diese Sehnsucht offenbaren uns am besten die Wälder, welche mit dem freudigen Wuchs gewiß ihre Pflanze an die Rückkehr ins einmalige Ostland erinnern möchten. Viele werden es nicht mehr sehen, weil sie bereits in der verbliebenen deutschen Erde ruhen. Bis zum Tode aber blieben alle Ostdeutschen ihrer Heimat treu, und sie mahnten uns auf ihrem Sterbebett, das Erbe der Ahnen mal wieder anzutreten und weiterzugeben. Mögen diese Wünsche von den noch lebenden Heimatvertriebenen, deren Kindern und Kindeskindern zu gegebener Zeit verwirklicht werden, dieses heilige Land nach ostdeutscher Tradition mit neuem Pioniergeist zu beleben. Was unsere Väter in diesen Ostgebieten in ernährungswirtschaftlicher Hinsicht leisteten, soll durch die nachstehende Übersicht veranschaulicht werden.

### Erhebung des Statistischen Reichsamtes 1939

je 100 ha landw. Nutzfläche in dz, Stück Vieh und Ltr. Milch											
L. B.	R	W	G	H	K	Z	Rv	S1	S2	K	M
Ostpreußen	130	58	46	22	154	50	10	35	2	9	54 000
Pommern	193	113	47	62	765	342	9	50	8	9	46 800
Mecklenburg	194	185	62	74	362	396	10	45	12	8	49 100
Kurmark	196	88	47	14	820	257	11	41	7	8	39 100
Schlesien	159	163	72	16	473	950	14	50	4	15	57 900
Freistaat Sachsen, Sachsen-Anhalt	192	197	20	16	374	190	14	69	4	30	89 200
Braunschweig	112	298	89	9	490	1870	15	58	19	10	52 600
Thüringen-Kurhessen	83	182	45	12	197	226	9	61	8	19	55 500
Schleswig-Holstein	83	151	25	42	66	17	23	50	5	12	105 900
Hannover-Weser-Ems	19	92	14	14	272	439	20	79	5	12	84 900
Westfalen	126	94	12	6	259	74	16	79	3	19	94 800
Rheinland-Hessen-Nassau	93	145	55	14	356	548	20	47	3	19	77 600
Württemberg-Baden	7	74	42	14	144	172	25	41	5	17	51 200
Bayern	57	112	86	20	156	55	23	34	3	17	49 700

Buchstabenerklärung: R: Roggen; W: Weizen; G: Gerste; H: Hafer; K: Kartoffeln, Z: Zuckerrüben, Rv: Rindvieh; S1: Schweine; S2: Schafe; K: Kälber; M: Milch.

Diese Übersicht zeigt, daß Brandenburg, Mecklenburg und Pommern in der Roggenablieferung an erster Stelle der

übrigen deutschen Länder standen. Bei der Weizenerzeugung wurden diese Gaue nur vom Freistaat Sachsen, Sachsen-Anhalt und von Braunschweig übertroffen. In der Gerste-Produktion überflügelten Schlesien lediglich Braunschweig und Bayern. Nach Mecklenburg wurde in Pommern der meiste Hafer erzeugt und abgeliefert. An der Spitze in der Kartoffelproduktion standen Brandenburg, Pommern und Schlesien. Braunschweig lieferte vor Schlesien die meisten Zuckerrüben. In der Rindviehzucht und Marktbelieferung führten Württemberg-Baden, Bayern, Schleswig-Holstein und Hannover-Weser-Ems. Die meisten Schweine wurden in Westfalen, Hannover-Weser-Ems und im Freistaat Sachsen, Sachsen-Anhalt gefüttert und dem Markt zugeführt. Braunschweig und Mecklenburg standen in der Schafhaltung an erster Stelle. Die meisten Kälber wurden vom Freistaat Sachsen, Sachsen-Anhalt, von Thüringen-Kurhessen, Westfalen und Rheinland-Hessen-Nassau angeliefert. In der Milchabgabe führten Schleswig-Holstein, Westfalen und Freistaat Sachsen, Sachsen-Anhalt.

Daß Ostpreußen nicht die Marktleistungen von Pommern, Brandenburg und Schlesien erreichte, war lediglich klimabedingt.

Auf diese Marktleistungen unserer ostdeutschen Bevölkerung dürfen wir noch heute stolz sein. Sie beweisen, daß es sich bei diesen Ostprovinzen um keine armen, sondern um gesegnete Gaue handelte. Durch preußische Gründlichkeit und Sparsamkeit sowie deutschen Fleiß waren diese Gebiete die Kornkammern des Reiches. Die Sätze im Westpreußenlied: „Wo Korn und Obst der Flur entspießt, wo Milch und Honig fließt!“ bewahrheiteten sich bestens. Der einstige und noch gelegentliche Vorwurf, daß diese Provinzen nur immer auf Osthilfe angewiesen waren, ist primitiv und ungerecht, weil die Existenz der Bauern und Landwirte nicht durch die eigene Unfähigkeit, sondern zu 95 Prozent durch die jeweilige Wirtschaftspolitik gefährdet wurde. In den vergangenen Krisenzeiten aber konnte ein großer Teil der deutschen Bevölkerung noch immer von der Bodensubstanz leben, und durch sie brauchte diese die Hilfe des Staates kaum in Anspruch zu nehmen. Der heutige westdeutsche Wohlstandsstaat wird durch die gezwungene Verproletarisierung der ostdeutschen Bauern und Landwirte niemals einer Krise gewachsen sein, so daß er sich schon heute trotz EWG und Welthandel gezwungen sieht, die Wiedervereinigung und Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete stärker zu betreiben. Aus dieser Sicht besteht die berechtigte Hoffnung, daß wir das liebe Weihnachtsfest in absehbarer Zeit wieder in der alten Heimat verleben können. Handeln wir Heimatvertriebenen dann wirklich alle nach den Dichternworten von Goethe:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
erwirbes, um es zu besitzen!“

### Freundschaft und gegenseitiges Verstehen

Die Gemeinde Bad Essen wünscht all' ihren Deutsch Kroner Patenkindern

**ein recht frohes Weihnachtsfest  
und ein segensreiches Neues Jahr,**

verbunden mit den besten Grüßen und in der Hoffnung, daß die geschlossene Freundschaft und das gegenseitige Verstehen durch das Patenschaftstreffen im nächsten Jahr, zu dem die Gemeinde Bad Essen schon jetzt alle recht herzlich einlädt, weiterhin vertieft werde.

Bad Essen, im Dezember 1964

Der Bürgermeister  
gez. Düffelmeyer

Der Gemeindedirektor  
gez. Mönter

### An alle Landsleute aus Schloppe und Umgebung

Unser Schlopper Ldm. Robert Bierig aus Hannover wünscht allen Heimatfreunden ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr, dazu ein Wiedersehen zur 650-Jahrfeier am 29. und 30. Mai 1965 in Bad Essen.

### „Vätis“ Gruß an die Friedländer

Allen Heimatfreunden aus Märk. Friedland und Nachbarschaft wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr!

Mit lieben herzlichen Grüßen

Väti Schultz, 2302 Flintbek bei Kiel  
jetzt Heitmannskamp 17

### In Frieden und Freiheit!

Die Stadt Cuxhaven wünscht allen Schneidemühler Patenkindern ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest und für das Neue Jahr das Allerbeste.

Mit Ihnen hoffen wir, daß sich unser Wunsch auf Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in Frieden und Freiheit erfüllen möge.

Olfers  
Oberbürgermeister

Dr. Wachtendorf  
Oberstadtdirektor

### Wünsche des Deutsch Kroner Patenkreises

Zum Jahreswechsel sind unsere Gedanken und Wünsche auch bei unserem Patenkreis Deutsch Krone und seinen Menschen. Der Landkreis Wittlage entbietet allen Deutsch Kroner Patenkindern herzliche Grüße und wünscht Ihnen ein gutes und erfolgreiches Jahr 1965.

Landkreis Wittlage:

Dr. Maßmann, Landrat Nernheim, Oberkreisdirektor

## Wie es heute in Rosenfelde aussieht

Von Karl Boese

Woher ich das weiß? — Nun, ich habe Mitteilungen darüber von einem ehemaligen Rosenfelder erhalten, der vor kurzem die Möglichkeit hatte, unserem Dorf einen Besuch abzustatten.

Über Dyck und Arnselfelde führte ihn der Weg ins Heimatdorf. In Dyck fehlte lediglich das Gebäude, in dem früher Max Hirsch seine Gastwirtschaft betrieb. Das Elternhaus von Lehrer Klatt steht noch und ist guterhalten. Auch Arnselfelde bietet fast das alte Bild, nur das ehem. Wohnhaus von Gutsbesitzer Specht ist ausgebrannt und steht als Ruine da.

Auf der Höhe der Chaussee beginnt Rosenfelder Gebiet. Wo einst die Wirtschaftsgebäude von Franz Drews und das Gehöft des Wegemeisters (Chausseeaufsehers) standen, erinnert nur noch ein verwilderter Garten an früheres Leben und Schaffen. Eine Umschau von hier aus läßt weitere Zerstörungen auf den einstigen Abbauten erkennen. Das Gehöft von Max Brose fehlt, das Wohnhaus von Adolf Kühn ist verschwunden. Die Windmühle von Raatz und alle dazugehörenden Gebäude sind weg. Weiter hinüber suchen wir vergebens die Gehöfte von Hans Dox, Karl Kusell, Paul Utecht und Streek.

Auf Theodor Kusells „Kutzenplan“ liegt das „Wässerbruch“ noch genauso wie früher, auch die Kastanie und eine Eberesche („Quitzel“), die mächtige Bäume geworden sind, stehen noch an Martin Klawuns Feld. Das kleine Bruch, auf dessen Acker und der „Wegberg“, in dem wir als Kinder das Schwimmen lernten, liegen noch genauso geruhsam da wie einst.

Nun kommen wir in das eigentliche Dorf. Die jetzt mit Asphalt belegte Hauptstraße kann aber nicht hinwegtäuschen über die umfangreichen Zerstörungen in unserem einstmals so schönen Heimatdorf. Gleich am Eingang fehlt das kleine, Lehrer Röer gehörende Häuschen, ebenso sein eigentliches Wohngehöft mit dem von ihm so geschmackvoll hergerichteten Wohnhaus. Abgebrannt ist das Haus der Schwestern Brose. An die ehem. alte Dorfschmiede von Martin Klawun, in der immer ein betriebsames Leben herrschte, erinnern nur noch die einen Hügel bildenden Fundamente. Der „Schmiedpfuhl“ ist zugeschüttet; nur die zwischen diesem und der Schmiede stehende Pappel, die ein gewaltiger Baum geworden ist, läßt das einstige Ansehen des Dorfmittelpunktes erahnen. An Martin Klawuns Haus erinnert nur noch die von der Straße zum Haus führende Treppenstufe. Auch die Scheune ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Im Garten aber streckt noch die große Eiche ihre Zweige zum Himmel empor.



Neubau der Turnhalle (links)  
und ein Teil des Boese'schen Gartens (rechts)

Vom Brand zerstört wurde auch die Scheune von Kindermann. Gut in Ordnung sind das Haus von Kluck (neben der Schmiede) und weiter unten im Dorf das Anwesen von Ritter, in welchem wieder eine Werkstatt betrieben wird. Auch das Spritzenhaus ist erhalten geblieben, aber die Gehöfte von Markus, Gustav Bigalski, Gottlieb Raatz und die Scheune von Adolf Wiese sind verschwunden. Die katholische Kirche reckt ihren Turm genauso wie früher über das Dorf und hält Ausschau nach ihren alten Besuchern; sie ist von einem neuen Drahtzaun umgeben worden und dient weiterhin als Gotteshaus, wenn auch jetzt darin nur Polnisch gepredigt wird. An der Straße, wo früher auf „Laurenzen“ die vielen „Bäckerbuden“ standen, deren schmackhafte Sachen uns Kindern den Gaumen kitzelten, kann man jetzt in einem Kiosk die verschiedensten Dinge einkaufen. Auf dem Land gibt es keine Gastwirtschaften, und der Verkauf von Alkohol



Reste der Dorfschmiede  
Hinten Haus Paul Reetz und Spritzenhaus

ist an Lohnzahlungstagen oder bei besonderen Anlässen verboten. In den Städten gibt es alles zu kaufen, in den Großstädten auch Erzeugnisse westlicher Länder.

Wir wenden uns nun der „Blinden Straße“ zu. Mein Elternhaus ist sehr verfallen und wird bald als Ruine dastehen, denn rechts neben der Haustür ist bereits ein großes Stück der Wand eingestürzt. Die ehemalige Werkstatt meines Vaters besitzt keinen Fußboden mehr und ist etwa einen Meter tief ausgeschachtet. Die Küchentür ist vermauert. Vom Hausflur durch die erste Stube ist zum Giebelzimmer hin eine Wand gezogen, hinter welcher — dem Garten zu — ein Stallraum eingerichtet ist. Die Fenster sind bis auf die im bewohnten Giebelzimmer alle zugemauert. Unser Stall ist nur noch halb vorhanden, der Giebel zu Joh. Liptow hin ist eingefallen. Der Garten, aus dem der große Birnbaum und viele andere Obstbäume verschwunden sind, sieht aus wie eine Wiese, die schon einige Jahre nicht mehr gemäht wurde. Überhaupt macht Rosenfelde einen sehr ärmlichen und verwahrlosten Eindruck, denn die meisten noch vorhandenen Gebäude weisen kaum eine Spur irgendwelcher Werterhaltung oder Renovierung auf, weil die Leute wenig Geld verdienen und die Einnahmen vornehmlich zum Lebensunterhalt verbraucht werden. Der obere Teil der „Blinden Straße“ weist besonders viele Lücken auf. Das Gehöft von Alex Wendt (nachmals Joh. Kaatz) ist weg, ebenso das von Dräger. Verschwunden sind auch die Guts Häuser zwischen Klawitter und dem Leutekustall. Auch das Galizierhaus an der Chaussee nach Schrotz und das Gutsarbeiterhaus „Roter Strumpf“ am Wege zum Friedhof sind nicht mehr.

Kehren wir wieder zur Hauptstraße zurück. Das Schulhaus — 1945 innen ausgebrannt — macht nach der Wiederherstellung einen sauberen Eindruck und dient auch heute wieder der Jugend als Bildungsstätte. Die Kinder gehen alle in einheitlicher Kleidung zur Schule; die Mädchen tragen einen schwarzen Satinkittel mit weißem Bubikragen, die Jungen eine Art Trainingsanzug mit weißem Kragen. Der ehemalige Schulstall ist am südlichen Ende zu einer Turnhalle umgebaut worden mit einem kleinen Anbau. Das Tor dort hat man durch einen Drahtzaun ersetzt. Das ehemalige Gehöft von Auguste Witt (schräg gegenüber vom Schulstall) findet man nicht mehr. Weiter oben im Dorf ist das Wittsche (Hantelsche) Gasthaus dem Feuer anheimgefallen, und gegenüber ist die Lücke besonders groß, da alle Gehöfte zwischen Knak und dem Briefträgerhaus verschwunden sind. Auch das kleine Haus an der rechten Straßenseite, in welchem Kubatzki („Hanne, pust d'Lamp ut“) wohnte, ist der Zerstörung gewichen.

Die evangelische Kirche steht als Ruine unbenutzt und leer da, ohne Türen und Fenster. Die Kirchenbänke wurden 1945 hinausgeschleppt und zu Kuhkrippen verarbeitet, und das Gotteshaus wurde damals zum Getreidespeicher degradiert. „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen, und des Himmels Wolken schauen hoch hinein.“ Vom ehem. Schloß des Rittergutsbesitzers Wahnschaffe blieb kein Stein auf dem anderen. Es wurde im August 1945 mutwillig in Brand gesetzt und ist nun völlig verschwunden. Am Parkrande steht aber immer noch das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges, wenn auch viele der eingravierten Namen verwittert sind.

Ob und welche Zerstörungen auf dem „Knasterrahm“ zu verzeichnen sind, konnte leider nicht festgestellt werden, da die Fahrt dorthin nicht möglich war. Dagegen wurde noch das Vollmersche Gehöft in Augenschein genommen. Dort stehen nur noch ein Stall und das ehem. Arbeiterhaus. Der See, in dem wir uns einst im Sommer tummelten, ist nur

## Ein Grenzmarkt im Weltjugendlager

Flug über den Pol nach Tokio — Beim „größten Sportfest aller Zeiten“

Wie es zur Teilnahme an der „Olympiafahrt der deutschen Jugend“ kam

Von Bundesebene aus waren alle jungen Leute aufgerufen worden, sich zur Teilnahme an einer Olympiafahrt zu qualifizieren. 125 Jugendliche aus der Bundesrepublik sollten den Olympischen Sommerspielen zuschauen. Es gab schwere Ausscheidungen auf Kreis-, Landes- und Bundesebene. Es wurde ein sportlicher Fünfkampf durchgeführt (100-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoß, 50-m-Brustschwimmen und eine Turnübung). Aber auch in Allgemeinbildung, in einem Aufsatzwettbewerb und in einer musischen Übung mußte man sich qualifizieren. Die Bundesausscheidung fand in Berlin statt. Grundbedingung für die Teilnahme war der Besitz des deutschen Jugend-Sportabzeichens und die Teilnahme an den Bundesjugendspielen 1963.

Das große Glück, an dieser einzigartigen Jugendfahrt teilzunehmen, hatte der einzige Sohn grenzmärkischer Eltern, der 17jährige Günter Quade, jetzt 4103 Walsum (Niederrh.), Am Rosengarten 4; sein Vater Johannes Qu. und seine Mutter Gertrud geb. Robakowski stammen aus Sagemühl. Quade sen. war früher bei der Deutsch Kroner Tischlerei Moske tätig und arbeitet jetzt bei der Rheinwerft Walsum. Der Sohn Günter — von jeher begeisterter Sportler — machte die Mittlere Reife an einer Realschule in Schleswig-Holstein und ging dann zu den Thyssen-Werken in Duisburg. Als alleiniger Gast dieser Werke konnte er kostenfrei nach Tokio starten.

Nach der Rückkehr und noch ganz unter dem Eindruck des Erlebten sandte uns Günter Qu. nachstehenden Bericht:

Am 1. Oktober 1964 begann die große Reise nach Japan. Der Start zum Flug war in Frankfurt (Main). Hier wurden die teilnehmenden Jugendlichen noch einmal auf die Olympiafahrt nach Tokio vorbereitet. Während dieser drei Tage wurden wir vom Bundespräsidenten empfangen, der die Schirmherrschaft über diese Fahrt übernommen hatte. Zum Abend wurden wir in die Japanische Botschaft eingeladen.

Am 4. Oktober endlich war der Abflug. Mit einem Düsenclipper der Lufthansa starteten wir in Richtung Fernost. Die Flugroute reichte über den Nordpol, Zwischenlandung in Anchorage (Alaska) und von dort direkt nach Tokio. Der Flug bis Anchorage dauerte 9 Stunden. Vor der Landung erwartete uns noch ein besonderes Schauspiel. Wir überflogen den Mount McKinley, den höchsten Berg Nordamerikas: ein gigantischer Anblick von traumhafter Schönheit. Auf dem Flughafen Tokios (Haneda) wurden wir von einer begeisterten, fähnenschwingenden Menge begrüßt. Schnell erledigten wir die Formalitäten, und bald danach hatten wir das Weltjugendlager erreicht, das für vier Wochen unsere neue Heimat wurde.

Der Kronprinz von Japan und die Kronprinzessin sowie Tokios Bürgermeister Azuma eröffneten das Weltjugendlager. In feierlicher Zeremonie wurden die Fahnen der 28 teilnehmenden Nationen gehißt. Der Abend war ausgefüllt durch einen Besuch bei dem japanischen Organisationskomitee. In einem herrlichen Garten sahen wir japanischen Tänzen und „Noh-Spielen“ zu.

Am nächsten Tag nahmen 3000 Jugendliche an einer Parade durch Tokio teil. Die Japaner freuten sich über das farbenprächtige Bild, das die Jugendlichen boten. Die Parade endete vor dem Rathaus. Am Abend wurde die deutsche Delegation von dem Botschafter der Bundesrepublik empfangen. Schon in den ersten Tagen fand im Lager ein Youth-Forum statt. Jede Delegation des Jugendlagers stellte einen Sprecher, der drei Minuten über die Jugendverbände seines Landes referieren durfte. Zur Gestaltung des Abends trugen Spiel-, Tanz- und Gesangsgruppen bei. Umfangreich war die Besichtigungsfahrt durch Tokio. Auf dem Programm standen u. a. Kaiserpalast, Parkanlagen, Tokyo Tower, ein Ministerium und ein Industrieunternehmen. Somit waren die Tage bis zu den Olympischen Spielen durch ein abwechslungs-

reiches Programm ausgefüllt, das uns sehr in Anspruch nahm. Am Tag der Eröffnung der Spiele waren alle deutschen Teilnehmer im Stadion und erlebten, wie das größte Sportfest aller Zeiten eröffnet wurde. An diesem und an den anderen Tagen der Spiele zeigte sich besonders das Nationalbewußtsein der Japaner. Schon bei der Namensnennung eines japanischen Teilnehmers schlug die Begeisterung hohe Wogen. Ebenso wird die allmorgendliche Flaggenparade im Weltjugendlager in einer Weise durchgeführt, die man sich heute in der Bundesrepublik nicht mehr vorstellen könnte. Sobald das Zeichen zur Flaggenhissung ertönt, halten die Söhne und Töchter Nippons in ihrer Tätigkeit inne und grüßen in Ehrfurcht ihre Fahne.

Eine besondere Eigenschaft der Japaner ist die Gastfreundschaft. Bei einem Stadtbummel machten wir nahe des Kaiserpalastes Rast. Da erschien ein Japaner, der uns in unserer Sprache anredete. Er lud uns ein, mit in sein Büro zu kommen. Im Verlauf des Gesprächs erfuhren wir, daß der Mann als Richter tätig ist und daß er nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Kapitän vom Kreuzer „Emden“ befreundet war. Der Gastgeber ließ Kaffee und Kuchen servieren und nahm uns das Versprechen ab, noch einmal vorzusprechen. Wir kamen dieser Einladung gerne nach.

Ein Abend im Lager war ausgefüllt mit einer Trachtenschau. Die teilnehmenden Nationen führten die typischen Trachten ihrer Länder vor. Die Bühne bot ein farbenprächtiges Bild. Die Zeit im Weltjugendlager war keine Erholung für uns. Morgens um 6 Uhr war Wecken, und erst um 23.30 Uhr herrschte Ruhe. Dazwischen lagen Empfänge und der Besuch der Olympischen Spiele.

Einen Tag nach Beendigung der Olympischen Spiele wurde auch das Weltjugendlager geschlossen. Nach dem Einholen der Fahnen tanzten wir Hand in Hand über den Sportplatz und bildeten einen riesigen „Kreis der Freundschaft“.

Tags darauf trat die dritte Fahrtengruppe, zu der auch ich gehörte, ihre Reise in das Landesinnere an. Zunächst besuchten wir Gotemba. Die zweite Teilstrecke führte über den azurblauen Ashinoho-See nach Hakone-Yumoto. Für diese Schiffsreise stellte ein japanischer Fabrikbesitzer sein Privatschiff zur Verfügung. Das Endziel dieser mehrtägigen Fahrt war Yokohama. Hier fand erneut ein großer Empfang statt. Damit endete auch unsere Reise. Am 29. Oktober traten wir den Rückflug an. Diesmal ging es über Bangkok, Kalkutta, Karachi, Kairo nach Frankfurt (Main). In Bangkok herrschte eine Temperatur von 48 Grad. Wir unternahmen eine Bootsfahrt und besuchten den bekannten „Tempel der Morgendämmerung“. Nachmittags nahmen wir an einem großen Volksfest der Thailänder teil. In Karachi legte die Jugend am Grabe des Staatsgründers Mohammed Ali Jinnah einen Kranz nieder, wir besichtigten ein College und eine Textilfabrik.

Am 1. November landete die Boeing 707 auf dem Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt. Hier begann und endete die Olympiafahrt, die mir für immer in Erinnerung bleiben wird.

### Was soll man schenken?

Im Weihnachtsmonat, gütevoll,  
Erfüllt man manches Übersoll  
An lieben Gaben und Geschenken.  
An viele gibt es ja zu denken!  
Man macht die Rechnung, tut vertellen,  
Und oft passiert — bei all dem Eilen! —,  
Daß einen man nicht hat bedacht,  
Dem gerne man die Freud' gemacht.  
Die List' ist lang und reicht nicht aus,  
Vermerkt ist auch noch — „Heimathaus“.  
Kaum denkbar, wenn's vergessen bliebe,  
Denn schließlich mahnt die Heimatliebe.  
Trotzdem es draußen Winter wird  
(Das Herz mit andren Graden friert).  
Wir hoffen darum wieder sehr,  
Es kommen weite Spenden her  
Von nah und fern, aus aller Welt,  
— Von wo es grade Euch gefällt —.  
Wir danken noch, zum Jahresende,  
Für jede eingegangne Spende  
Und hoffen, daß auch die noch kommen,  
Die sich bis jetzt noch nicht besonnen,  
An die wir täglich jedoch denken;  
Denn sie sind nämlich auch beim Schenken!  
Abschließend nun fürs neue Jahr:  
„Viel Glück und Segen immerdar!“

Go.

Spenden sind einzuzahlen auf Postscheck-Konto Hannover 20 12 30 oder Girokonto 20 02 Kreissparkasse Wittlage in Bad Essen für Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V.

## Vorweihnachtliches aus Schneidemühl

Von Bruno Liebsch, Bückeburg

Besonders in der besinnlichen Zeit des schönen Advent gehen unsere Gedanken zurück in die Heimat . . . , wenn der Schnee Feld und Wald, Tal und Hügel einhüllte. Bisweilen erinnert sich manch einer an die selige Kinderzeit, wenn man am Fenster, das Näschen plattgedrückt, hinauschaute in die Weite, um dem Schneeflockenwirbel zuzusehen und sehnsüchtig die Tage bis Weihnachten abzählte.

Abends pflegten die „Alten“ zu musizieren oder zu lesen. Wie köstlich zum Beispiel „Der Hungerpastor“ von Wilhelm Raabe und auf musikalischem Gebiet „Das Sydowsche Gesangbuch“. Es enthielt viele Texte, die unsere Generation nicht mehr kennenlernte. Doch gerade diese alten Lieder offenbaren einen so tiefen Gehalt! —

Wie tröstlich die Adventskerze ihr Licht verbreitet! — Die Kleinen saßen auf Kommando der Großmutter am warmen Kachelofen zusammen, um Märchen zu lauschen, während in der Bratröhre Äpfel brutzelten und ihren Duft verbreiteten. Oder es wurden Weihnachtslieder und -gedichte auswendig gelernt, bis die Petroleumlampe, auf den Tisch gestellt, ihren trauten Schein auf die rotglühenden Gesichtlein fallen ließ. Jene lieben Abende im Schoße der Familie werden heute leider in den meisten Fällen durch Fernsehen und Radio verdrängt. Die Petroleumlampe von anno dazumal hatte doch ihre Berechtigung. Für die Nerven auf jeden Fall! — Man geht nun allmählich wieder dazu über, in der vorweihnachtlichen Zeit Kerzen anzuzünden. — Nicht nur wegen der besonderen festlichen Note, sondern um eine trauliche Atmosphäre zu schaffen.

Auch im Vereins- und Schulleben wurden stimmungsvolle Adventsabende gestaltet, wobei die Teilnehmer wirklich in Andacht versunken saßen. Wie sehr ihnen solche Veranstaltungen gefallen haben, ersieht man daraus, daß die Hörer noch nach Jahren von einem Reigen sprachen nach der wundervollen Weise des Liedes „Maria durch 'nen Dornwald ging“, oder vom Christopherusspfel oder von der Herbergssuche.

Auch des Brauches, vor den Häusern zu singen (Kurrendesingen), sei hier gedacht. — Nachdem die musikalische Überraschung (sogar manchmal bei schneidendem Frost) gelungen war, öffneten sich die Türen zu den geheizten Wohnstuben. Ein warmer Trunk belohnte die eifrigen Sänger.

Eine weitere musikalische Gelegenheit bot sich gleichsam als Abschluß der vorweihnachtlichen Zeit in der „Christmette“, wenn unter Begleitung eines kleinen Orchesters die Lieder von „Fried und Freud“ erklangen.

Und so ist es nur ein Schritt zurück von der Gegenwart in die Vergangenheit, den wir aber nur in der Erinnerung tun können. Da fällt mir ein, wie ich vor 20 Jahren um diese Zeit als „Urlauber“ die Schonung in der „Kleinen Heide“ durchschritt, die wie mit Puderzucker bestäubt anzusehen war. Es ging ein Raunen durch die Wipfel:

„Verschneit liegt zwar die ganze Welt; doch so undurchsichtig die Zukunft auch sei, Christ, der Retter, ist da! und erinnere dich dieses großen Geheimnisses.“

So mögen uns die Bilder der Vergangenheit in diesen Tagen wieder recht lebhaft vor Augen treten. In diesem Sinne wünsche ich allen Heimatfreunden einen frohen Advent!

## 15 Jahre Schneidemühler in Hamburg

Wer die eindrucksvolle Feier des 10jährigen Bestehens der Hamburger Schneidemühl-Gruppe 1959 in der Mensa der Universität miterlebte, der wollte bei der 15-Jahr-Feier am 8. November in den Rathausgaststätten in Hamburg-Altona auch dabei sein und brauchte es nicht zu bereuen. Leider konnten die Räume die Heimatfreunde nicht fassen. Sie waren einfach zu klein für diese Veranstaltung, die, vom Streichorchester der Hamburger Schutzpolizei umrahmt, durch die Chorvereinigung Hamburg-Altona von 1841 unter ihrem Dirigenten, Kammersänger Joschart Daus (er kannte das Landestheater Schneidemühl aus eigenen Gastrollen) verschönt und durch eine Tanzgruppe Schneidemühler Mädels unter Leitung von Frau Kühnel und Frau Ilse Blödorn aufgelockert wurde.

Nach dem Vorspruch „Denkt an Eure Heimat“, den die Jugendlagerteilnehmerin Anke Schober mit Ausdruck vortrug, begrüßte Hfd. Draheim im Auftrag des Vorstandes die zahlreichen Freunde und Gäste, und unter ihnen insbesondere den 1. Vorsitzenden der PLM Hamburg, Ldm. Dr. Wiggert, den Vertreter der Patenstadt Cuxhaven, Amtmann Thees, die Hfd. Strey/Kiel (Heimatkreisleitung), Wegner (Lüneburg) und Schwarz/Lübeck sowie Kruske/Hamburg (Vorsitzende der Gruppe).

Dann nahm das bunte Programm, in dem Hfd. Gill in der Festansprache noch einmal in humorvoller Art die Geschichte

## Schneidemühl heute



Das ist die „neue“ Küddowpromenade, aufgenommen etwa 20 m hinter der Alten Brücke von der Bromberger Straße, die heute über den Hof der früheren Grenzmarkbrauerei nach ihrer Begradigung führt. Die Promenade, auf dem Trümmerschutt der Stadt angelegt, hat mit der Straße die gleiche Höhe. Wir sehen den Turm der Lutherkirche in der Mitte des Bildes und rechts am Horizont den Schornstein der Stärkefabrik. Darunter sind die Trümmer der Dr.-Karl-Krause-Brücke nicht erkennbar.



Staszyc macht den Personenkult im heutigen Schneidemühl aus. Nach ihm wurde der Danziger Platz in Staszyc-Platz umbenannt. Sein Denkmal steht im Stadtpark und auch hier an der Küddowseite der begradigten Bromberger Straße, die gerade ein Stadtbuss passiert. Gegenüber beginnt die von den Polen neu angelegte und in Straßenhöhe liegende Küddowpromenade.

der Gruppe aufriß und mahndend an die Treue zur angestammten Heimat erinnerte, Ldm. Wiggert einen Überblick über die politische Lage gab und Hfd. Kruske die Verbundenheit der Deutsch Kroner und Schneidemühler mit einem Wappenteller von Deutsch Krone als Erinnerungsgeschenk unterstrich, seinen Anfang. Reicher Beifall dankte nicht nur den ausgezeichneten Sängern und ihrem Dirigenten, sondern auch den Mädels für die reizenden Tanzdarbietungen.

Zum Abschluß der Feierstunde sprach Ldm. Strey anerkennende Worte für den gelungenen Abend und verlieh namens des Heimatkreises Fr. Kühnel und Hfd. Fran-Josef Wegner, dem 2. Vorsitzenden der Gruppe, mit den besten Wünschen die Silberne Wappennadel von Schneidemühl für besondere Verdienste.

Bei Musik und Tanz blieben die Hfd noch lange beisammen, zumal Hfd. Zellmann als Ansager für Humor und gute Laune sorgte.

Die Hamburger Schneidemühler wünschen bei dieser Gelegenheit allen frohe Weihnachten und ein gesundes und gesegnetes neues Jahr.

Draheim

## Grenzmärker-Treffen in Essen (Ruhr)

Am **Sonnabend, dem 30. Januar 1965**, findet ab 15 Uhr wieder ein Treffen statt in Gestalt eines **fröhlichen Kappenfestes**. Treffpunkt ist wieder die Gaststätte „Hubertusburg“ in Essen, Steeler Straße 442, Haltestelle Dinnendahlstraße, zu erreichen mit der Straßenbahn von Essen-Hauptbahnhof, Linien 18 und 28, ab Essen, Porscheplatz, mit Linie 2.

Bis zum frohen Wiedersehen grüßt

Hans-Martin Fenske, 43 Essen-Steele-Horst, Gartenbecke I

## Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Es geht uns darum, daß unsere Heimatfreunde noch von dem Licht der Weihnacht im Geist christlicher Nächstenliebe recht viel mit hinübernehmen in den Alltag, in das neue Jahr. Unsere Heimatliebe als Ursprung echter Gemeinsamkeit und Voraussetzung für ein deutsches Nationalgefühl ist mehr denn je vonnöten. Aber es mehren sich die Stimmen, daß im „Land des Wirtschaftswunders“ und teilweise schon des Wohlfahrtsstaates die nationalen Gefühle verkümmern, denn der Materialismus ist zweifellos eine Gefahr für das Gemeinschaftsdenken und damit für die gesamtdeutsche Frage. Der bekannte Publizist von Studnitz beklagte sich in der „Welt“ darüber, daß bei uns der Einzelne immer reicher, das Volk aber immer ärmer werde. Er meinte damit, daß es immer weniger Deutsche gäbe, die sich aktiv für die Nation zur Verfügung stellen würden und nicht mehr den bekannten Satz bekräftigten „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Und das Echo dieses Artikels war sehr stark und — zustimmend. Es wurde dabei auch auf das Buch des ermordeten Präsidenten Kennedy hingewiesen „Gesellschaft im Überfluß“, in dem der gefährliche Widerspruch zwischen privatem Reichtum und öffentlicher Armut hervorgehoben wird. Übrigens zitierte aus diesem Buch des großen Amerikaners kürzlich unser Bundespräsident vor Studenten der Kölner Universität, indem er sagte: „Mitbürger, fragt nicht, was euer Land für euch tun kann. Fragt, was ihr für euer Land tun könnt!“ In diesem Zusammenhang sei betont, daß unsere ganze landsmännische Arbeit in erster Linie eine ideelle Aufgabe in Blickrichtung auf die Zukunft und erst in zweiter Linie eine materielle Angelegenheit ist.

Zu diesem zeitgebundenen Thema gehört auch, was der bekannte Schweizer Soziologe Prof. Dr. Wilhelm Röpke all-gemeingültig schrieb: „Es hat zu tun mit dem Übermut, mit dem der durchschnittliche Mensch von heute sich zu einem eigentlichen Gott erhebt, der glaubt, die Welt neu schaffen zu können. Es hat aber auch zu tun mit dem geradezu verderblichen Wahn, daß man den Menschen von allem lösen könnte, was Vergangenheit, Geschichte, Heimat, Tradition ist, ohne ihm dadurch eine wesentliche Bedingung seines Menschseins zu rauben und ihn in einer schwer bestimmbaren Weise unglücklich zu machen.“ In bezug auf uns Deutsche geht der bekannte Amerika-Korrespondent Thilo Koch, der erst seit einem halben Jahr wieder in der Bundesrepublik weilt, noch einen Schritt weiter, indem er sagt: „Ich bemerke ein erschreckendes Ausmaß von Mißgunst, Neid, sozialer Eifersucht und leerem Prestigestreben, von kleinlicher Wichtig-tuerei und humorloser Ungeduld, von Maßstabslosigkeit und Lust an der Aufregung, von perfektionistischem Ordnungs-streben und mangelndem Blick für das Wesentliche.“ Erfreulicherweise kritisiert auch die Zeitschrift „Kristall“, daß in Deutschland jeder verunglimpft werde, der nur von einem Nationalgefühl spreche, obwohl wir das nationale Bewußt-sein der anderen, so der Franzosen, der Engländer und auch der Polen, geradezu bewunderten.

Wie kommt es eigentlich, daß die Deutschen stets von einem Extrem ins andere geraten? Das gemeinsame Vaterland muß doch unser großes Endziel bleiben, was beileibe nichts zu tun hat mit einem überspitzten Nationalismus auch im Rah-men eines geeinten Europa.

Fast geräuschlos ist über die Bühne gegangen, daß wir nun auch in Hildesheim eine Deutsch Kroner Heimatgruppe be-sitzen. Wer weiß, welcher Idealismus und welche Geduld dazu gehören, so etwas aufzubauen, der kann die Neugrün-dung nur dankbar begrüßen. Aber in unserer großen Diaspora gibt es noch so manche Ecke, in der die Landsleute sich noch nicht zusammengeschlossen haben. Also: Mutige nach vorn!

Mit besonderer Freude erhielten wir einen Gruß von dem Mitbegründer und ersten Schriftleiter unseres HB, Pfarrer Alexander Loerke (Lüben), jetzt Wolfsburg, Emmausheim. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er unsere Zeitschrift entwickeln helfen und bedauert sehr, daß unser stets hilf-sbereiter Mitbegründer Willi Halb schon so früh von uns ging. Vor zwei Jahren verlor unser Heimatfreund seine Gattin, und wenn wir einmal daran zurückdenken, daß er im Kreis Deutsch Krone der erste motorisierte Pfarrer war, dann kön-nen wir es beinahe nicht glauben, daß er nun schon das bib-lische Alter erreicht hat. In seinem alten Beruf hält er noch immer manch kirchliche Andacht im Heim der Inneren Mis-sion. Sein Schwiegersohn, Zahnarzt Dr. Gerling, in Verden (Aller) ist gerade dabei, sich ein Eigenheim zu schaffen.

Sehr anheimelnd war für uns ein Brief, den die aus Tütz stammende Ldm. Fieta Wulff, später Schneidemühl, an eine Schulfreundin schrieb. Es heißt darin u. a.: „Mit dem Namen Nolký verbindet mich immer der Zauber der vielen tickenden Uhren in Euerm Tützer Geschäft. Jetzt stehen die Uhren

## Unser Neujahrsgruß

1965 sind es bereits 20 Jahre — volle zwei Jahrzehnte — her, daß wir mit Millionen anderer Ostdeutscher aus der angestammten Heimat vertrieben wurden. In diesem Zeit-raum spielt das jetzt zu Ende gehende Jahr nur eine kleine Rolle, ganz abgesehen davon, daß im großen Weltgeschehen ein einziges Jahr nur so dahinfliegt.

Sind wir unserem Endziel, der Wiedervereinigung und Ostheimkehr, im vergangenen Jahr nähergekommen? Viel-leicht ist diese Frage bei der ganzen internationalen Ver-zahnung, die das Deutschland-Problem besitzt, viel zu weit-gepannt. Für uns Heimatvertriebene und Angehörige der großen Pommerschen Landsmannschaft muß es schon eine Genugtuung sein, daß wir uns selbst und damit unseren heimatpolitischen Zielen treu geblieben sind. Unsere lands-männische Arbeit wurde folgerichtig fortgesetzt, unsere Tref-fen und Kundgebungen haben durchweg ein positives Echo gefunden, und ihr Besuch hat nicht nachgelassen.

Dabei ist nicht zu vergessen, daß wir einen zweiseitigen Kampf um unser Heimatrecht und das Recht auf Selbst-betimmung führen, was ihn bestimmt nicht leichter macht. Erfreulicherweise sind sich Regierung, Parteien und Lands-mannschaften darin einig, daß ein wiedervereinigtes Deutsch-land in den Grenzen von 1937 notwendig für den Weltfrie-den ist. Leider gibt es aber noch ewig Gestrige, die uns „Utopisten“ und „Phantasten“ nennen, weil es ihnen selbst unbequem ist, sich für unsere große vaterländische Aufgabe des geeinten Deutschland unbeirrt einzusetzen. Die andere Seite ist das von Annexionsgelüsten getriebene Polen-Regime, das uns als „Revanchisten“ verunglimpft, obwohl wir keinerlei Anspruch auf polnisches Gebiet machen, son-derm nur auf das rein deutsche Ostland, insbesondere auf Pommern und die Grenzmark. Dabei haben wir ehem. Grenzmärker nie etwas gegen die Wiederherstellung eines selbständigen Polen gehabt, das durch deutsche Initiative im 1. Weltkrieg wiedererstand. Und auch heute noch sind die Heimatvertriebenen für freundschaftliche Beziehungen. Wir sind also durchaus auf dem richtigen Wege zur Völkerver-söhnung, die angesichts des Weihnachtsfestes besonders ge-geben ist.

So kann die Parole für das neue Jahr nur heißen: Vor-wärts in alter Heimateure für ein geeintes Vaterland, denn „Der ist in tiefster Seele treu,  
der die Heimat liebt wie Du!“

Mit heimatverbundenen Weihnachts- und Neujahrsgrüßen!

Heimatkreis Deutsch Krone: Heimatkreis Schneidemühl:  
Dr. A. Gramse Albert Strey

Der Heimatbrief:  
Otto Kniese

für Oma und Lotte schon lange still, wie im Leben, so ruhen sie jetzt in einem gemeinsamen Grab, das 250 km von hier entfernt liegt. Zum Totenfest bin ich trotzdem hingefahren. Meine Schwester wollte immer wieder zu Fuß in die alte Heimat zurück, wie gerne hätte ich sie beide neben Vater auf dem Heimatfriedhof gebettet. In der Schule hat Lotte sehr oft die ostdeutschen Feiern gestaltet. Mein Mann hat sein Büro jetzt in München, so daß unser Häuschen fast zu groß für uns beide geworden ist. Die Kinder sind nämlich fort: Ulrich, Dipl.ing. und Assistent an der Techn. Hochschule Karlsruhe (noch nicht verheiratet), Dieter, der einen 3jährig. Jungen hat, will in München zur Tü übergehen.“

Unser im 89. Lebensjahr stehender Ernst Ewert (Deutsch Krone), jetzt Brilon Wald, Bahnhofsgaststätte, schrieb zum Tode seines Kollegen August Mielke u. a.: „Wenn das Ster-ben so weitergeht, bleibe ich von den alten Beamten des Kreises allein übrig. Mir geht es gesundheitlich und auch sonst noch gut. Am Totensonntag konnte ich das Grab meiner Frau in Warburg (Westf.) besuchen.“

Nach längerer Pause hörten wir wieder etwas von Frau Meta Schröder geb. Rotermund, fr. Deutsch Krone (Linden-hof), aus 8122 Penzberg Obb. — Maxkron, Haus Nr. 46, die uns auch zwei Bilder vom Sonnenheim bei Stranz mitsandte. Sie, deren Bruder Stud.-Rat an der Staatsbauschule war, erinnert sich noch an Zahnarzt Dr. Dieckmann, der ein Schul-kamerad ihres schon vor zwei Jahren an den Folgen eines Kriegsleidens verstorbenen Mannes Hans Friedrich Schröder war. Obwohl sie nur zwei Jahre bis zur Flucht in unserer Kreisstadt lebte, erinnert sie sich gerne an diese Zeit, die mit dem großen Treck endete, den sie mit der schwiegerelter-lichen Familie Schröder-Ruschendorf mitmachte und der zu-nächst nach Demmin führte.

Von unserem 80jährigen Ldm. Hauptlehrer i. R. Paul Mischnick, jetzt Niedermarsberg, Hagemannstraße, hörten wir, daß ihn das Gedenken zu seinem Jubiläumstag sehr erfreute, besonders auch das im „Heimatbrief“. Behör-denvertreter aus der Stadt Niedermarsberg und dem Kreis

Brilon überbrachten Glückwünsche, und bei der gutbesuchten Familienfeier wurde der alten Heimat dankbar gedacht.

In dem Artikel „Unterwegs notiert“ im November-HB erwähnten wir das Zusammentreffen mit einem Ldm. Wiege jun. Jetzt wird uns bekannt, daß es sich um den Sohn von Baumeister Georg Wiege, jetzt Essen, Flashhoffstraße 7, handelt, der früher Geschäftsführer bei der Baufirma Kleinitz war.

Wer kann sich noch auf einen Gymnasiallehrer Brandes in Deutsch Krone erinnern, von dem es in alten Pennälererinnerungen hieß, daß er einmal sämtliche Sextaner in die Quinta versetzen ließ? Nachricht erbittet L. Niederlag, 2951 Hesel.

Diesmal nicht aus Übersee kam die Nachricht von der Familie des Dipl.-Landwirts Hans Schade, früher Deutsch Krone, jetzt 6748 Bergzabern (Pfalz), Steinfelder Str. 7. Im Vorjahr war unser Hfd. wieder mit seiner Frau im Einsatz in Südamerika. Neuerdings hat ihm aber der Arzt von weiteren Auslandsreisen abgeraten, so daß er sich jetzt ganz seinem Grundstück in Bergzabern widmen kann.

Zum Abschluß unserer Betrachtung wieder ein Gedenken an Deutsch Krone, das jetzt von einer Familie aus der Zone mit 8 Köpfen und 2 Autos besucht werden konnte. Die Stadt kam ihr zwar noch vertraut vor, obwohl nur noch ganz wenige Deutsche dort wohnen. Der Straßenzustand auf der Fahrt war gut, aber man sah noch viel zerstörte und nicht wiederaufgebaute Dörfer unterwegs. Auch die Deutsch Kroner Königstraße weist noch Baulücken auf, dagegen war die Hindenburgstraße im früheren Zustand. Wehmütig grüßten die Besucher die beiden Kirchtürme und das Wahrzeichen des Wasserturms am Stadtsee. Auf dem Friedhof suchte man das Familiengrab wieder herzurichten und sah dabei, daß die Gräber von Bäckermeister Emil Haedtke und der Frau des Steuer-Amtmanns Streich erhalten waren. Auch eine Fahrt durch die Trift zur „Alten Eiche“ wurde unternommen. Weiter ging man zum Hertha-See und über die Klotzow-Brücke zum Buchwald-Restaurant, das nach einem Brand wiederaufgebaut, aber nicht mehr in Betrieb ist. Neu sind einige Bootshäuser am nahen See und kleine Unterkünfte für Sportler.

Unsere Schneidemüller Nachbarn können dagegen heute mit Grüßen aus Übersee beginnen, die von Mrs. Hildegard Warner geb. Leinert stammen aus 51 W. Chicago Ave, Chicago 10 ILL. 60 610, USA, die leider vergeblich die Neuaufgabe der „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ von Rektor Karl Boese auf dem Weihnachtstisch erwartet, weil sich der Druck erneut verzögerte, von Hfd. Martin Lesser, Inhaber der Fa. Lesser, „einem geborenen Schneidemüller“, der als Emigrant in 313 N. Midvale Blvd. Madison 5. Wis., USA, lebt, und von Mrs. Elise Hayes geb. Winkelmann.

Hfd. Regina Libor in 35 Kassel, Milchlingstr. 9, bedauert, daß die Post in die Heimat so unendlich lange Zeit braucht und recht spärlich kommt. „Ist Ihnen auch bekannt, daß Kriegerwitwen von hier Rente nach dort erhalten? Der Antrag muß beim Versorgungsamt Münster gestellt werden.“ Dafür besonderen Dank, und auch für den zweiten Hinweis: Die „Alimex Handelsgesellschaft mbH“ in 8 München, Post-scheck 130 222 München, übernimmt Geldsendungen an Freunde und Bekannte in der alten Heimat. Bei den teilweise hohen Zollsätzen ist das eine Möglichkeit, von der hoffentlich mehrere Gebrauch machen. Der Mindestsatz der Überweisung beträgt allerdings 45 DM.

Aus 8632 Neustadt b. Coburg, Arnoldplatz 11, dankt Hfd. Dr. Stukowski für die Glückwünsche zum 70. Geburtstag, die von allen Seiten kamen. „Am meisten freute mich ein Brief von Hfd. Nitz (Viktoria). Ich werde ihm ausführlich schreiben. Über den Bildband mit Widmung habe ich mich sehr gefreut und ihn meiner Büchersammlung eingereiht. Meine Bibliothek umfaßt ca. 1600 Bände, die ich nach meiner Pensionierung durcharbeiten will.“ — Wir hoffen, daß unser verehrter Doktor dann auch einmal etwas für uns zu schreiben hat und wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend.

Aus Burgholzhausen v. d. H., Kr. Friedberg (Hessen), Wiesenstraße 12, meldet sich die aus Pillkallen (Ostpreußen) stammende Wwe. unseres Sportkameraden „Benne“ (Bernhard) Buske (Ringstr. 23), und erinnert an die Fluchttagge 1945: „Schneidemühl habe ich am 26. Januar mit meiner 79jährigen Mutter auf dem Rodelschlitten bei großer Kälte und Schnee unter starkem feindlichem Beschuß verlassen. Von Lebehneke sind wir mit den anderen nachts im Viehwagen abgefahren und kamen nach Prerow/Dars-Bart und von da mit einem Schiff nach Stettin, wo wir sehr unter den Russen zu leiden hatten. Ende Juni 1945 ging es dann weiter über Berlin, Dessau, Roßlau nach Bayern. Meine Mutter blieb dort in einem Altersheim, wo sie es sehr gut hatte und 1954 im 88. Lebensjahr verstarb. Ich ging nach Mainz, übernahm mit meinem Bruder später die Leitung des Kindererholungsheimes Haus Rabenkopf bei Ingelheim und ab Mai 1955 den Pfarrhaushalt in Burgholzhausen. Ich

## Ein Licht zum Christfest

Dein Brief  
Dein Päckchen  
Dein Paket  
nach drüben



### Wohin mit den abgelegten Sachen?

Auf wiederholte Anfragen, ob gute, aber getragene Sachen, für die unsere Hfd. keine Verwendung mehr haben und die nur den Platz im Schrank beengen, noch irgend eine Hilfe für jemanden bedeuten können, kann ich nur darauf verweisen, daß auch im Wirtschaftswunderland noch manch einer dankbar für manches Stück sein würde. Darüber hinaus gibt es noch genug Abnehmer. Alle Sozialverbände haben Betreuungsstellen, die dankbar dafür sind. Bethel nimmt sogar nicht mehr brauchbare Stücke.

Ich bitte alle Hfd., die ihren Schrank überprüfen, daran zu denken, daß unsere Sozialstelle, das Sozialwerk der Pomernern in 24 Lübeck, Nebenhofstraße 1b, jederzeit solche getragenen, aber brauchbaren Sachen annimmt und diese an Bedürftige weitergibt. Wenn die Spender selbst an bestimmte Adressen denken, bitten wir diese beizulegen und nach Möglichkeit auch einen Spendenbetrag für die Paketgebühren beizufügen.

habe die Altenpflege des jetzt 74jährigen Herrn übernommen. Wir bewohnen jetzt eine kleine, aber sehr schöne Wohnung am Dorfrand, wo sich die Hasen, Füchse und Fasanen gute Nacht sagen, und ich habe eine schöne Aufgabe. Das Heimatbuch (Bildband) ist eine schöne Erinnerung, zumal ich auf dem Jugend-Rot-Kreuz-Bild mit drauf bin.“ Die Grüße gebe ich an alle Freunde und Bekannten weiter.

„Meine Mutter, Frieda Schultz (Plöttker Str. 20-24), hatte eine Fleischerei und Gaststätte. Sie hieß ‚Zum Guten Hap-pen‘, da wir auch einen Mittagstisch hatten“, meldet sich aus 2 Hamburg 22, Heinskamp 18, Frau Charlotte Berndt mit Grüßen an alle Bekannten.

Erfreulich ist das starke Echo, das unser Ruf nach einem Übersetzer der polnischen Schriftsprache gefunden hat. Ich kann hier nicht den zahlreichen Bewerbern, wohl aber unsern Hfd. herzlichsten Dank für den Einsatz in dieser Sache sagen und nenne die Hfd. Hans Gusig (Berlin); Willi Wendland (4049 Neurath-Grevenbroich, Donaust. 40); Oberregierungs-rat Helmut Reschke (3 Hannover, Altenbekener Damm 68) sowie unseren aus Kolmar stammenden Ldm. Horst Klinger (2359 Ulzburg i. Holst., Hanstedter Str.), der 1957 von dort in die Bundesrepublik kam.

Danken muß ich auch unserem Hfd. Max Garske, 1 Berlin 31, Markobrunnerstr. 7, für das Foto vom Schneidemüller Gesellenverein, auf das wir noch zurückkommen.

Aus 28 Bremen-Lesum, Friedehorst 17 N, meldet sich unser Dr. Fritz Kimme, der, wieder genesen, sich mit Eigenbau-plänen trägt und hofft, schon im kommenden Sommer ein-ziehen zu können. Wir freuen uns mit, daß unser so viel-seitig in der Vertriebenenarbeit tätiger Hfd. bereits wieder den eigenen Wagen fahren kann und drücken auch für die Zukunft und alle Pläne beide Daumen.

Und nun kurz berichtet: Fam. Willi Steinberg (Westendstraße 18) nach 567 Opladen, Stephanstr. 8; Hfd. Lotte Teske u. Mutter in 225 Husum (Nordsee) nach Osterhusumer Straße 26; Fam. Wilhelm Kuß u. Frau Elisabeth geb. Klappöke (Immelmannstraße 12) nach 216 Stade, Bronzelschmiede 51. Wenn diese Zeilen in Ihren Händen sind, dann steht das „Fest des Friedens“ vor der Tür, dann beginnt die zwanzigjährige Wiederkehr einer Zeit, als deren Kinder wir heute noch, nach 20 Jahren, auf den vertraglich festgelegten Frieden für unser Volk und Vaterland warten.

Friede und Freiheit sind für uns unlösliche Begriffe. Was ein totalitäres System unter Frieden versteht, wird uns vom Osten täglich angeboten. Wir könnten diese Art „Frieden“ jederzeit haben. Uns steht aber der Frieden, den uns das Grundgesetz gibt und den wir im Herzen tragen, höher als der Pseudo-Frieden kommunistischer Prägung. Nur wenn wir der Freiheit, wie wir sie verstehen, den absoluten Vorrang geben, können wir einen echten Beitrag zu einem wirklichen Frieden geben.

„Solange Menschenwürde und Menschenrechte durch unmenschliche Systeme, die sich fortschrittlich nennen und doch nur einen Rückfall in die Barbarei darstellen, mit Füßen getreten werden, solange gelten die Worte Pascals: ‚Gerechtigkeit ohne Macht ist hilflos; Macht ohne Gerechtigkeit Tyrannie. Deshalb müssen wir Gerechtigkeit und Macht verbinden, um Gerechtes stark und Starkes gerecht zu machen.‘“

Daran wollen wir alle in diesen Tagen des Friedensfestes denken!

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!  
Eure

*Christina*

*Robert Strug*

### Auf Besuchsreise im Westen

Unser Deutsch Kroner Ldm. Alois Kruske (Hamburg) schreibt uns: Am 13. 11. d. J. gab's ein freudiges Wiedersehen alter Deutsch Kroner. Als ich meine Tochter Elisabeth mit Enkel zur Haustür begleitete, steht ein Mann und sucht an der Namenstafel. Dahinter steht noch ein Mann mit Frau. Bei den Worten „da steht er ja“, erkenne ich eine Deutsch Kronerin, und zwar die Ehefrau Therese des Franz Polzin, Lokomotivführer aus Deutsch Krone. Ich rufe gleich meine Frau, die dann sagt: „Wo kommst du denn her, Lottchen?“ Sie wurde als Mädchen, als sie noch in der Bahnhofswirtschaft am Westbahnhof bei Theodor König (später Besitzer von Brieses Hotel) beschäftigt war, nur Lottchen genannt. Wir waren gute Freunde, auch mit ihrem Bruder Leonhard, welcher im letzten Krieg gefallen ist. Als zweiten Mann hatte sie den Freund ihres gefallenen Sohnes Gerhard, auch einen Deutsch Kroner Ldm., Johannes Fritz, früher im Stadtmühlenweg, bei Elektromeister Küwert gelernt (jetzt in Hamburg-Rahlstedt), mitgebracht. Dieser hat die Familie Polzin aufgenommen und mit dem Auto zu mir gebracht. Hierbei erfuhr Ldm. Fritz, daß es eine Heimatgruppe und einen „Heimatribrief“ gibt. Er hat den Krieg mitgemacht, seine Heimat verloren und weiß bis zum heutigen Tage nichts von seinen Eltern. Der Vater war in Deutsch Krone am Finanzamt tätig. Wer weiß etwas über den genannten Deutsch Kroner Ldm. Fritz?

Nun, die Freude über den Besuch war natürlich groß. Das Erzählen und Fragen nahm kein Ende. Das Ehepaar Polzin hat in Rostock eine zweite Heimat gefunden. P. ist Rentner, und beide befinden sich nun auf einer vierwöchigen Besuchsreise durch die Bundesrepublik. Zu schnell vergingen die Stunden, und nach dem Abendbrot und einer Flasche Rheinwein nahmen wir voneinander Abschied in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen.

Im Hauptbahnhof Hannover trafen sich vier Deutsch-Kroner Heimatfreunde, die sich seit Jahren nicht mehr gesehen hatten, und sandten uns Grüße: Willi Breitkopf, Werner Büttner, Karl Behrens, Fritz Rittwagen.

### Goldenes Priesterjubiläum

Am 19. Dezember 1964 beging unser Hfd. Studienrat Leo Lange sein goldenes Priesterjubiläum. Er war von 1917-1944 an der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule — dem späteren Staatl. Lyzeum und Oberlyzeum — in Schneidemühl tätig. Im Herbst 1944 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und geriet im Februar 1945 in russische Gefangenschaft. Nach der Entlassung unterrichtete er von 1946-1950 am Realgymnasium in Fulda, danach bis 1963 am Aufbaugymnasium in Recklinghausen. Herr Lange, der nie Mitglied der Partei und des NSLB war, lebt jetzt im Ruhestand in Recklinghausen, Gerhart-Hauptmann-Str. 11. Am 10. Dezember wurde er 73 Jahre alt.

Seine bescheidene und liebenswürdige Art machte ihn bei Kollegen und Schülerinnen gleich beliebt. Auch am Staatlichen Lehrerseminar, wo er vertretungsweise einige Zeit lang den Religionsunterricht gab, erwarb er sich Sympathie und Hochschätzung. Noch heute verbindet ihn Freundschaft mit den Angehörigen der verstorbenen Kollegen Schwarz und Jendrossek und ist dort ein gerngesehener Gast bei ihren Familientagen.

Möge Gott ihm sein segensreiches Wirken bei der Heranbildung einer christlichen Jugend mit einem langen, ungeprüften Lebensabend krönen!

M. Bö. —

### Jugendecke:

#### IN DER PARTNERSTADT DER PATENSTADT



Annette und Ekkehard auf der Halbinsel „Quiberon“

Über die Frankreichfahrt im Rahmen des Jugendaustauschs zwischen der Patenstadt Schneidemühs, Cuxhaven, und ihrer französischen Partnerstadt Vannes, der Hauptstadt der Bretagne, berichtet Ekkehard Boese, der mit Annette Lange an dieser Fahrt als Schneidemühler Jugendliche teilnehmen durfte:

„Die Reise mit dem Bus von Cuxhaven dauerte zwei Tage und führte durch die Niederlande und Belgien. In Brüssel wurde übernachtet. Von hier führte unser Weg durch Nordfrankreich über Mons, Cambrai, Amiens, Rouen — alles Orte, die aus der Geschichte beider Weltkriege bekannt sind: davon zeugten auch die vielen Soldatenfriedhöfe. Diese Städte sind aber auch wegen ihrer herrlichen gotischen Kathedralen berühmt, von denen wir mehrere besichtigten. — Um 3 Uhr morgens kamen wir endlich in unseren Bestimmungsort an, in Larmor-Baden.

Der Ort ist eine Ferienkolonie von Vannes und liegt 14 km entfernt am Golf von Morbihan. Zur Zeit der großen Ferien leben hier ca. 3000 Menschen, während der Ort nur etwa 600 Einwohner hat. Wir wohnten in einem kleinen Ferienheim, bestehend aus vier Bungalows. Das vielgestaltige Programm ließ uns nicht viel Zeit zum Faulenzen. Am ersten Tag machten wir einen Rundgang durch Larmor-Baden und suchten am zweiten Tage Vannes auf. Die ehemalige Hauptstadt der Bretagne besitzt viele alte Bauten und hat den Ring seiner mittelalterlichen Stadtmauer bewahrt. Abends sind folgende Bauten: die Präfektur, die Kathedrale, die Stadtmauer, das Museum, das Rathaus und die Altstadt illuminiert; ein herrlicher Anblick. Vor den sehenswerten Gebäuden sind sehr gepflegte Grünanlagen. Vannes hat 1963 den 1. Preis für Gartengestaltung im Wettbewerb der französischen Städte erhalten.

Eine Busfahrt führte uns in die nähere Umgebung von Vannes zur Halbinsel Quiberon am Atlantik. Sie ist teilweise so schmal, daß sie nur aus der Fahrbahn besteht. Ihre Spitze ist reiner Fels. Es ist ein großartiges Naturschauspiel, wenn die große Dünung des Atlantik gegen die steilen Felswände brandet.

Die Rückfahrt führte durch Carnac, das durch seine Menhire berühmt ist. Es sind längliche Gesteinsbrocken, deren Länge zwischen einem und mehreren Metern schwankt und die von der dortigen Urbevölkerung zu kultischen Zwecken aufrecht in bestimmter Anordnung aufgestellt wurden (Megalithkultur). Bei Carnac befindet sich ein großes Feld, wo 10 km lange Menhirreihen nebeneinanderlaufen. In diesen Reihen sollen einst die Druiden zu einer großen Kultstätte geschritten sein, wenn religiöse Zeremonien vorgenommen werden sollten. Noch einmal wurden wir bei Locmariaquer von den fast übermenschlichen Leistungen der vorgeschichtlichen Menschen beeindruckt, als wir den umgefallenen und in vier Stücke zerbrochenen Riesenmenhir sahen, der über 20 m hoch gewesen sein muß. Eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, daß diese Menhire schon vor den ägyptischen Pyramiden errichtet wurden.“

### Alarm in Rederitz

Auf dem polnischen Flugplatz Rederitz, von wo aus bekanntlich im August vorigen Jahres ein Fliegermajor polnischer Nationalität samt seiner Familie mit dienstestgenem Flugzeug in den Westen geflüchtet war, gab es wieder einmal Alarm. Grund dafür war das Gerücht, daß weitere Piloten Fluchtabsichten hätten. Offiziersstreifen durchsuchten die Kasernen nach Verdächtigen; auch in den Gaststätten von Deutsch Krone, zu einer Zeit, da die Luftwaffe gerade Ausgang hatte. — Der Flugplatz Rederitz liegt bekanntlich in der Nachbarschaft des von den Sowjets benutzten großen ehem. Truppenübungsplatzes Groß Born. — Auch auf dem von den Polen benutzten Truppenübungsplatz Dramburg fordernten geheime Flugblätter aus der Nachbarschaft die Soldaten zur Meuterei auf. Es hieß auf diesem Handzettel u. a. „Die Oder-Neiße-Linie ist unser Unglück, sie wurde geschaffen, um uns an die Russen zu versklaven“. Die Kommandantur erließ daraufhin eine scharfe Urlaubssperre.

sehr traurig, dann aber lachte sie über das Mißgeschick, und wir redeten das Weihnachtsfest über nicht mehr von Annas Wachsendel.

Irene Tetzlaff

## Aus der Reichshauptstadt

**EIN FROHES WEIHNACHTSFEST  
und ein gesegnetes Neues Jahr**

wünschen allen Mitgliedern und deren Familien  
sowie allen Heimatfreunden

**Der Vorstand  
Pommersche Landsmannschaft - Berlin  
Heimatkreis Schneidemühl  
Heimatkreis Deutsch Krone  
Heimatgruppe Märkisch Friedland**

### Grenzmärker mit den Pommern-Nadel

Den Heimatkreisen und -gruppen, wie überhaupt allen Organisationen und Vereinen, fehlt es an genügend Mitarbeitern und Neuzugängen im besonderen. Die Heimatfreunde, die noch gewillt sind, landsmännische Arbeit zu leisten, sind meistens überfordert, zumal sie ja auch noch einen Beruf ausüben müssen und das Familienleben auch nicht vernachlässigen dürfen. Daher sei an dieser Stelle dem Vorstand der Pommerschen Landsmannschaft — Berlin —, seinem 1. Vorsitzenden Ldm. Michael im besonderen, herzlich gedankt für das weitgehende Verständnis, daß den Heimatfreunden, die noch den Mut und die Kraft haben, sich für das Wohl ihres Heimatkreises und das Recht auf die Heimat einzusetzen, auch sichtbare Ehrung zuteil werden sollte. Hier hat man die Bedeutung einer sichtbaren Auszeichnung erkannt. Sicherlich liegt es daran, daß Berlin doch Berlin ist und mehr politische „Frontberührung“ hat als andere Städte.

Anläßlich des Heimattreffens der Heimatkreise Schneidemühl, Deutsch Krone und der Heimatgruppe Märk. Friedland, am 14. Juni d. J., welches von Ldm. Dr. Breitsprecher, dem 1. Vorsitzenden des Heimatkreises Deutsch Krone, geleitet wurde, nahm Ldm. Michael, 1. Vorsitzender der PLM, Landesgruppe Berlin, Gelegenheit zwei Schneidemühlerinnen durch die Verleihung der Silbernadel der Pommerschen Landsmannschaft zu ehren.

Die Pommernnadel in Silber erhielten: Frau Margarete Mielke, 1 Berlin 31 (Rudolstädter Straße 24), und Frau Frieda Horn, 1 Berlin 28 (Heinsestr. 33).

Das Heimattreffen der Grenzmärker, Heimatkreis Schneidemühl, Deutsch Krone und Heimatgruppe Märkisch Friedland, am 11. Oktober d. J. stand im Zeichen des Erntedankes. Frau Marx, Frau Abraham und Frau Koziak hatten mit viel Liebe den Saal geschmückt. Ldm. Dr. Krenz begrüßte die Landsleute und Gäste. Als Gäste waren anwesend: die Sozialreferentin von Rheinland-Pfalz, die ehem. Schneidemühler Ldm. Frau Todt, Ldm. Michael, 1. Vors. der PLM-Landesgruppe Berlin, Ldm. Sonnenburg und Hfd. Levin mit Gattin aus San Francisco (früher Schneidemühl). Nach der Begrüßung wurde die Totenehrung durchgeführt. Ldm. Konrad Gramse (Deutsch Krone) sprach darauf Worte zum Erntedankfest und ein eigenes Gedicht „Ernte“.

Mit bewegten Worten sprach Frau Todt über Heimatrecht und Heimatliebe und brachte mehrmals ihre Freude darüber zum Ausdruck, für kurze Zeit als Schneidemühlerin unter Schneidemühlern zu weilen.

Dann begrüßte Ldm. Michael die Versammelten und gab bekannt, daß er gekommen sei, um wieder zwei Landsleute für besondere Verdienste auszuzeichnen. Die Pommernnadel in Silber empfangen die Deutsch Kroner Landsleute Fritz Meier, 1 Berlin 65 (Bornholmer Str. 50), und Emil Markowski, 1 Berlin 21 (Bredowstr. 35). In einer kurzen Ansprache würdigte Ldm. Michael die Verdienste der Ausgezeichneten. Ldm. Fritz Meier ist Begründer der Heimatgruppe Märkisch Friedland in Berlin und ihr 1. Vorsitzender, seine Gattin ist ihm sehr behilflich. Die Heimatfreunde von Märkisch Friedland sind stolz auf ihren Fritz Meier, die Deutsch Kroner aber nicht minder auf ihren langjährigen Kassierer Markowski. Im Schlußwort wies Ldm. Michael darauf hin, daß es im nächsten Jahr zwanzig Jahre her ist, daß wir die Heimat verlassen mußten. Es ist das „Jahr der Menschenrechte“. Er schloß mit den Worten Ernst Reuters: „Alle Wege in die Heimat führen über Berlin.“

### Frau Sonntag 70 Jahre alt

Unsere Hfd. Frau Meta Sonntag (früher Schneidemühl), jetzt 1 Berlin 31 (Wilmersdorf), Hohenzollerndamm 20, beging am 22. November in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. Frau Sonntag ist allen Schneidemühlern in Berlin und vielen Heimatfreunden in Mitteldeutschland und im Bundesgebiet bestens bekannt; denn wo immer auch sich nach 1945 noch vor der Gründung des Berliner Heimatkreises

Schneidemühl Heimatfreunde zum gelegentlichen und zwanglosen Gedankenaustausch zusammenfanden, war Frau Sonntag mit ihrem Gatten dabei. Die Sonntags gehören somit zu den Mitbegründern des Heimatkreises. Sie haben sich um die Förderung desselben stets bemüht und durch ihr Mitwirken über viele Jahre im Vorstand besondere Verdienste erworben.

Ihre Ämter legte Frau Sonntag zur Neuwahl des Vorstandes nieder, weil sie es an der Zeit hielt, daß der Vorstand verjüngt werden mußte. Dem Heimatkreis steht sie trotzdem weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung. Wir wollen wünschen, daß die Jubilarin weiterhin ihren Schwung behält wie bisher.

H. Kr.

### Wieder Kerzen in die Fenster

Der Verband der Heimkehrer hat die westdeutsche Bevölkerung aufgerufen, auch in diesem Jahr am Heiligen Abend um 19.00 Uhr brennende Kerzen in alle Fenster zu stellen. Diese „Demonstration der Herzen“ solle vom unerschütterlichen Willen zur Deutschen Einheit zeugen und gleichzeitig alle Deutschen grüßen, die nicht in Freiheit leben können.

## JUGENDECKE

### Zweimal Jugendtreffen der „Cuxhavener“

Gleich zweimal trafen sich im November Teilnehmer der Cuxhavener Jugendlager und sandten herzliche Grüße an alle. Aus Hildesheim kam eine Grußkarte mit Unterschriften von Annette Lange, Hartmut Hohm, Ekkehard Boese, Volker Richter, Christine Wojahn, Gerhard Lucke, Wolf-E. Pischke (Ike), Georgie Evelin, Dirk Mommerz, Ricarda, Gundula Jatzke und Uwe Schmidt mit dem Bedauern: „Schade, daß Sie nicht dabei sind“, das ich durchaus teile.

Aus Bonn grüßten „von einem kleinen Treffen“ Ulrich Geyer, Ulrike Franzen, Margrit Wais, Peter Kühn (Böckchen) und Figaro. Hier wurde am gleichen Tage aus der Not eine Tugend gemacht. Wer weiß, vielleicht hätten aber beide Treffen an verschiedenen Tagen bei Bekanntwerden zu früherem Zeitpunkt auch frühere Jugendlagerteilnehmer angeockt!

Viele waren noch in Gedanken dabei. In Kiel hoffte Gisela Scheel mit uns fahren zu können, und Lothar Wisian konnte durch seine neue Arbeitsstelle in Braunschweig nicht. Er meldete sich bei mir in Kiel ab. In Hamburg sprach ich beim Treffen Anke und Petra, die mit Anneliese auch die Absicht hatten, aber sicher an den Kosten scheiterten. Sicher hätten auch Bonn verschiedene mehr besucht, wenn sie angeschrieben worden wären. Hier teilt uns Vater Zeidler die Anschrift seines Sohnes mit: Ing. Ernst-Georg Zeidler, 5 Köln, Alarichstr. 20, bei Flöck.

„Uns Uwe“ schaffte den Bericht von Hildesheim nicht. Ihn werdet Ihr dann im Januarbrief finden. Heute aber möchte ich Euch allen recht frohe Weihnachtsfeiertage und ein frohes und gesegnetes neues Jahr wünschen, in dem ich viele von Euch in Cuxhaven wiederzusehen hoffe. Euer „Papa“ Strey

### Post-Kollegen trafen sich

Anläßlich des 75. Geburtstages der Ehefrau unseres Deutsch Kroner Ldm. Ober-Post-Inspektor i. R. Erich Buse, der früher Personalchef des heimatischen Postamtes war, erschien auch eine Reihe ehem. Postkollegen in Glückstadt (Elbe). U. a. war Kollege Alois Kruske aus Hamburg erschienen, der bei der Kaffeetafel das Couplet „Spatz, der Galgenvogel“ vortrug. Auch dies war eine Erinnerung an Deutsch Krone, hatte er es doch früher schon bei manchem Vereinsvergügen dort gesprochen.

### Ostgrenze erst auf Friedenskonferenz

Zwischen der deutschen und der französischen Regierung besteht seit Jahren Übereinstimmung darüber, daß die deutsche Ostgrenze endgültig erst auf einer Friedenskonferenz mit dem wiedervereinigten Deutschland festgelegt werden kann.

Mit dieser Erklärung nahm ein Sprecher des Auswärtigen Amtes zu den jüngsten Äußerungen französischer Politiker Stellung, in denen von einer Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze die Rede war. Die SPD erklärte, die französische Seite habe sich taub gestellt, als sich die deutschen Gesprächspartner um Klarheit über die offizielle französische Haltung zur Frage der Oder-Neiße-Linie bemüht hätten.

### Castro schuldet Warschau Millionen

Einem Bericht der „Financial Times“ zufolge schuldet das kubanische Castro-Regime der Volksrepublik Polen bereits 250 Millionen Dollar für Hilfslieferungen nichtmilitärischen Charakters. Die Verschuldung Kubas gegenüber den Comecon-Ländern insgesamt beläuft sich auf 2,33 Milliarden Dollar, allein gegenüber der Sowjetunion auf 1,5 Milliarden Dol-

## Ostdeutsche Städte wurden kleiner

In der polnischen Fachzeitschrift „Soziologische Studien“ wurden die folgenden Zahlenangaben über die Entwicklung der Städte in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße veröffentlicht: Vor dem Kriege bestanden in diesen Gebieten insgesamt 293 Städte, von denen 45 unter polnischer Verwaltung ihre Stadtrechte verloren haben und zu Dorfgemeinden geworden sind. Andererseits erhoben die polnischen Verwaltungsbehörden 70 Dörfer zu Stadtgemeinden, so daß sich statistisch eine Zunahme der Städte auf 317 ergab. Jedoch liegt in nicht weniger als 177 Städten die Zahl der jetzigen polnischen Einwohner immer noch unter der der deutschen Einwohner in der Vorkriegszeit. Bei 116 Städten wird eine Zunahme registriert, wobei aber in Rechnung zu stellen ist, daß die polnischen Verwaltungsbehörden in der Regel umfassende Eingemeindungen vorgenommen haben und auch dann vielerorts der „Überschuß“ nur sehr gering ist.

Wie die in Köslin, Ostpommern, erscheinende polnische Zeitung „Głos Koszalin“ berichtete, wurde auf einem „Symposium“ polnischer Soziologen die Frage erörtert, ob die Kleinstädte vor allem in Pommern immer mehr an Bedeutung verlieren werden, wozu die Meinung vertreten wurde, daß durch die „Schwerpunktbildung“ in größeren Städten die Kleinstädte fortschreitend vernachlässigt werden würden, was eine „Stabilisierung“ des im Gange befindlichen soziologischen Prozesses bedeute. Es sei eben eine „Metropolisierung“ im Gange. — Die Tagung habe Beiträge zum Problem der „moralischen Abnützung“ der Kleinstädte geliefert, betonte die polnische „Kösliner Stimme“.

Der „Pressedienst der Heimatvertriebenen“ bemerkt zu dieser Meldung: Aus den polnischen Angaben geht hervor, in welcher tendenziöser Verzerrung der von Hansjakob Stehle gefertigte Fernseh-Film über die gegenwärtigen Verhältnisse in den Oder-Neiße-Gebieten die Frage des Verhältnisses der jetzigen Einwohnerzahlen in den Städten der polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete zu denen der Vorkriegszeit behandelt hat. In dem Filmbericht ist ausschließlich auf die Vergrößerung der Einwohnerzahlen einiger Städte Ostdeutschlands gegenüber dem Vorkriegsstande hingewiesen worden, obwohl nach den polnischen Feststellungen in der überwiegenden Mehrzahl der Städte immer noch ein Rückstand gegenüber der Zeit vor der Austreibung der ostdeutschen Einwohner aus ihren Heimatstädten zu verzeichnen ist.

## Aus den Anfängen der Ostbahn

Im preußischen Finanzministerium waren im Jahre 1844 Überlegungen im Gange, wie der projektierte Bau der Zentralbahn Berlin — Königsberg finanziert werden soll. Man neigte der Ansicht zu, dieses Unternehmen nicht zu einem Spekulationsobjekt werden zu lassen, auch nicht den Bau mit Staatsgeldern zu unternehmen, sondern die benötigten Mittel durch Anleihen der Provinzen aufbringen zu lassen, durch die die Bahn geführt wurde.

## Werkarbeiten zur Ostkunde

nennt sich im Untertitel das im Bernward-Verlag erschienene Buch „Bauern- und Fischerhäuser“, 156 Seiten, kartoniert, Best.-Nr. 0205. DM 6,50.

Diese Schrift von Mittelschullehrer Gg. Grentz wendet sich vor allem an die bastelfreudige Jugend und will eine Handreichung sein im Sinne ostdeutscher Unterrichtung sowohl in der Schule als auch in der Jugendgruppe. Ziel und Aufgabe ist es, ostdeutsches Kulturgut und ostdeutsche Wesensart bekanntzumachen, zu erhalten und zu bewahren. Die darin enthaltenen Modelle aus ostdeutschen Landschaften und Siedlungsräumen zeigen stammesgebundene Bauweisen an typischen Beispielen auf.

Die Bauanleitungen sind so gehalten daß sie zwar ein schematisches, gedankenloses Nacharbeiten ausschließen und ein gewisses Maß an Eigenüberlegungen und Eigentätigkeit fordern, jedoch in ihrer technischen und materialmäßigen Einfachheit schon etwa vom 12. Lebensjahr an bewältigt und ausgeführt werden können. Ein jedem Modell beigegebener landschafts- und volkskundlicher Textteil sorgt für Vertiefung und größeres Verständnis. Die Arbeitsanweisungen dieses Buches sind einzeln im Bernward-Verlag in der Reihe „Baubogen“ erschienen.

## Die gute Tat

Ein Dorf der Nächstenliebe für verwaiste Kinder soll in Uslar (Niedersachsen) entstehen. Es wird das jüngste Albert-Schweitzer-Familiendorf in der Bundesrepublik sein. Spenden in Höhe von 680 000 Mark kamen aus Deutschland, aus der Schweiz, Holland, Frankreich und aus Indien.

## Die Arbeit des kirchlichen Suchdienstes

Die Zentralstelle der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes, München 15, Lessingstraße 1, eines Verbundwerks zwischen dem Deutschen Caritasverband und der Inneren Mission — Hilfswerk der Evang. Kirche in Deutschland, gibt aus ihrer Arbeit im abgelaufenen Halbjahr 1964 folgenden Bericht:

Zur Zeit sind in den 12 Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes 17,6 Millionen lebende, tote und vermißte Personen aus dem gesamten Vertreibungsgebiet registriert. Die Nachforschung nach den Zivilvermißten des 2. Weltkrieges ist nach wie vor aktuell. 19 Jahre nach dem Zusammenbruch, als Folge des 2. Weltkrieges, sind im Laufe des 1. Halbjahres 1964 beim Kirchlichen Suchdienst noch 15 022 erstmals gestellte Anträge auf Nachforschung nach vermißten Angehörigen eingegangen! Das sind im Monatsdurchschnitt rund 2500 Suchanträge von Menschen, die ihre vermißten Angehörigen in leidvoller Sorge auch heute noch suchen. Weitere 7441 Suchantragsteller hat die auf ihnen lastende Ungewißheit veranlaßt, ihre Suchwünsche in den vergangenen sechs Monaten nochmals zu wiederholen.

Die Liberalisierung, die in den Satellitenstaaten des Ostblocks spürbar wird und Besuche, in der Hauptsache von in Deutschland lebenden Heimatvertriebenen in ihrer alten Heimat und zum Teil auch von im Vertreibungsgebiet noch wohnhaften deutschen Volksangehörigen in Westdeutschland ermöglicht, trägt wesentlich dazu bei, daß beim Kirchlichen Suchdienst ununterbrochen neue Anträge gestellt werden.

Die „Gesamterhebung der Vertreibungsverluste“, die das Heimatortskarteienwerk des Kirchlichen Suchdienstes auf Grund eines Beschlusses des Bundestages vom 25. März 1953 durchführt, geht erfolgreich in den nächsten Monaten ihrer Endbearbeitung entgegen. An 970 000 Wissensträger wurden Gemeinde-Vermißtenlisten versandt. Rund 64 % dieser Listen wurden an die Heimatortskarteien mit auswertbaren Angaben über diese vermißten Volksdeutschen zurückgesandt. Von den insgesamt mit Namen in die große Befragungsaktion aufgenommenen 2 875 000 suchdienstlich fehlenden Menschen aus den Vertreibungsgebieten konnten bisher 30 % Klärungen erzielt werden, davon entfallen auf Suchanträge nach nächsten Angehörigen 7,02 %.

Auf dem Arbeitsgebiet der Behördenhilfe und Auskunftserteilung, vor allem in den Fragen der Versorgung, des Lastenausgleichs und des Personenstandes wurden in den verflossenen 6 Monaten bei den Heimatortskarteien 201 562 Anfragen gestellt und 227 699 Auskünfte für Private und Behörden über den Aufenthalt oder das Schicksal von Heimatvertriebenen erteilt.

## Siehe, es will Abend werden

Siehe, es will Abend werden  
und der Tag hat sich geneigt.  
Blatt und Blüte sind verblichen  
und der Chor der Vögel schweigt.

An dem Stabe lehnt der Wandrer,  
sieht der Sonne letzten Saum.  
Flüstert leise: „War das Leben  
wirklich Wachen oder Traum?“

Was das Herz mir einst durchbebte,  
Lust und Trübsal — alles schweigt ...  
Siehe, es will Abend werden  
und der Tag hat sich geneigt.

(vertont von Gunther Kuhr-Golz als eines der ersten „Schneidemühler Lieder“)

## Carl Loewes letzte Ruhestätte

Zu der unter der Rubrik „Wußten sie ...?“ gebrachten Notiz über den Komponisten Carl Loewe, der von 1820—66 Gymnasialgesanglehrer und städt. Musikdirektor in Stettin war, schreibt unser Schneidemühler Hfd. G. Hoffmann aus 45 Osnabrück, daß das Herz dieses großen Musikers in dem Pfeiler der Stettiner Jacobi-Kirche neben der Orgel eingemauert war. Diese Orgel hatte der 1869 in Kiel verstorbene Balladen-Vertoner viele Jahre selbst gespielt.

## Nicht auf Flüchtlinge schießen

Als eine „ständige Provokation“ hat der Regierende Bürgermeister von Westberlin, Brandt, über den Rundfunk den Schießbefehl an der Mauer und an den Zonengrenzen bezeichnet. Mit den Worten „Schießt daneben“ wandte er sich an die Grenzsoldaten der Zone.

## »Wie ich Schottland erlebte . . .« Von Max von der See

### Eine unvergeßliche Reise — Besuch auch im Heiratsparadies

Durch die Vertreibung sind wir alle weit auseinandergekommen. Als sie einsetzte, strebten die meisten einem unbekanntem Ziel, mit einer ebenso unbekanntem dunklen Zukunft zu. Und mag auch der Weg von damals bis heute für viele durch den Verlust lieber Angehöriger durch bittere Stationen gekennzeichnet sein, so müssen wir dennoch dankbar sein. Dankbar für das Erreichte, an das wir damals nicht mal zu hoffen wagten. Zwangsläufig und vielleicht manchmal gewollt, kamen wir mit Menschen zusammen, die uns sonst fremd geblieben wären. Menschen, die unserem Leben eine andere Richtung gaben, wenn nicht sogar von Grund auf neu formten.

Bei mir war es eine kinderreiche Berliner Lehrerfamilie, deren Vorfahren aus Ostpreußen stammen und sich bis zur Jahrhundertwende von Anuschewski nannten, dann aber den Namen Groß annahmen und in fast lückenloser Folge zirka hundert Jahre in Lehrämtern tätig waren. Die letzten Bomben, die auf Berlin fielen, setzten dieser schönen Tradition und dem Leben des 57jährigen Lehrers ein Ende. Zur Umbettung auf dem Waldfriedhof Heerstraße waren viele ehem. Schüler gekommen, andere hatten Kränze geschickt. Vier Söhne und vier Töchter trauerten mit ihren Familien an dem Doppelgrab der Eltern. Ein Sohn ist bei der Panzerwaffe gefallen. Die vier anderen Söhne, die ebenfalls dieser Waffe angehörten, sind, wenn auch nicht mit ganzen Knochen, aus dem Krieg zurückgekommen. Diesen verdanke ich viele Reisen ohne eigenen Kostenaufwand. Eine Enkelin Brunhilde, wollte, wenn auch in veränderter Form, die Tradition des Großvaters fortsetzen und Sportlehrerin werden. Da ihr Vater nicht aus dem Krieg zurückgekommen ist, scheiterte dieses zunächst an der Geldfrage. Um einen Beruf zu haben, lernte sie Schneiderin und in Abendkursen Sprachen. Inzwischen hatten sich die Geldverhältnisse gebessert, und sie strebte nun mit beispielloser Zähigkeit ihr zuerst gestecktes Ziel an. Da trat ihr jetziger Mann, der Journalist John Enos, der hier seiner Militärflicht genügte, in ihr Leben. Nach einjähriger Verlobungszeit fand die Hochzeit statt. Inzwischen war das junge Paar dreimal in Berlin.

Jedesmal wurde ich eingeladen, sie in Dumfries (Schottland) zu besuchen, jedoch nahm ich die Einladungen nur als eine reine Höflichkeitsfloskel zur Kenntnis. Da ein Gegenbesuch von Brunhildes Mutter und Schwester Gisela schon lange auf dem Terminkalender stand und ich abermals eine Einladung mit dem Hinweis auf sehr gute Angelgelegenheit bekam, bin ich mitgefahren nach Dumfries. Es ist ein Ort

Herstellung gewesen sein, und Generationen mögen sich mit ihr abgeplagt haben.

Die Schotten nehmen sie zum Anlaß eines Witzes (oder besser gesagt einer Tatsache) „Kennst Du den Unterschied zwischen der Berliner und unserer Mauer?“, will der Farmer von seinem Nachbarn wissen. Ja, den Unterschied kenne ich: „Die Berliner Mauer hat ein Rindvieh gebaut, damit ihm die Menschen nicht wegläufen, und wir haben unsere gebaut, damit uns das Rindvieh nicht davonläuft.“

Die Farmer betreiben eine intensive Wirtschaft mit allen Maschinen der Neuzeit, elektrische Melkanlagen, automatische Tränkvorrichtung, Mährescher usw. Das Heu wird auf der Wiese in Bunde gepreßt. Rinder und Schafe bleiben das ganze Jahr auf der Weide. Mister Cooper klagt über wenig Erfolg beim Abschluß des Sperbers, der seine Hühnerbestände dezimiert. Aber ich hatte auch bei dem immer im Zickzackflug kommenden kleinen Räuber kein Weidmannsheil. Aber ohne Jagdtrophäe bin ich dennoch nicht geblieben. Sie bestand in einer halbverhungerten invaliden Nebelkrähe. Ich habe sie sozusagen am Boden zerstört. Zwei Schottenjungen betrachteten sie genau mit demselben Mitleid, wie die beiden Berliner Steppkes Heinrich Zilles „Die Ratte“ bedauern. „Von wem ist sie denn gestorben? Unsa Wohnung ist zu naß.“ Gardinen vor den Fenstern und Hausnummern kennen die Schotten nicht. Die Häuser sind nach Namen benannt, und nur der eingeweihte Briefträger, der die Post dreimal täglich zustellt, weiß, wo sie zu finden sind. Aber in manchen Gegenden sieht man auch schon Nummern an den Häusern, ebenso ist es auch mit Gardinen. Aber in diesem Fall sind es fast immer Nachbarn von deutschen Familien. Die vielen, bei uns im Volksmund im Umlauf befindlichen Witze über den sparsamen Schotten sind im eigenen Land sehr wirklichkeitsfremd. Daß ein Schotte am zweiten Adventssonntag sich eine Kerze ansteckt und vor den Spiegel stellt, um so die zweite zu sparen, ist schon deshalb abwegig, weil die Schotten gar keinen Advent kennen. Sie feiern zwar Weihnachten, aber die Staatskirche wird von der Lehre Calvins bestimmt, die im 16. Jahrhundert von dem Reformator John Knox im Lande verbreitet wurde. Es gibt viele Reitschulen, die aber vorwiegend von der Damenwelt in Anspruch genommen werden. Kinderspielplätze mit allen erdenklichen Geräten sind zahlreich vorhanden. In der Kinderfürsorge scheint der Schotte einen guten Teil seiner Lebensaufgabe zu sehen. Schon die werdende Mutter bekommt pro Tag einen halben Liter Milch. Diese Zugabe wird für das Kind bis zur Vollendung des fünften Lebensjahres fortgesetzt, dann wird es schulpflichtig. Vor jeder Schule steht ein alter Schotte mit einer Stopptafel. Er bringt den ganzen Verkehr zum Erliegen, sobald ein Kind — nicht etwa die ganze Schule — die Straße überqueren will. Er tut das mit himmlischer Ruhe. Die Autofahrer sehen ihm dabei mit Jobs Geduld zu. Bei uns würden sie aus der Haut fahren. Darum werden ja auch in Deutschland, laut Berliner „Morgenpost“ vom 30. 9. 1964, jährlich 3000 bis 4000 Kinder bei Verkehrsunfällen getötet.

Um 22 Uhr schließen alle Lokale. Die Gäste lassen das Trinkgeld auf dem Tisch für den Kellner zurück, auch wenn er abwesend ist. Die Preise sind im allgemeinen wie bei uns, nur die Zigarren sind schlecht und sehr teuer. Für eine 30-Pfennig-Zigarre werden mehr als drei Mark gefordert. Darum sieht man auch nur ganz selten Zigarrenraucher. Im Juni fanden die wochenlangen Feiern zum 20. Jahrestag der Invasion statt. Sie stellten wohl so alles auf den Kopf, was sich in dieser Hinsicht überhaupt bieten läßt. In immer wiederholter Reihenfolge wechselten Gottesdienste mit Paraden sowie das immer gleichbleibende Geplärr der Dudelsackbläser. Mit welcher Begeisterung das Volk daran teilnahm, läßt sich kaum beschreiben. Im Mittelpunkt standen dabei die vielen mit Blumen überschütteten Denkmäler für die Gefallenen. Sie zeigen mit ihrem weithin leuchtenden pro patria (fürs Vaterland) oder „pro gloria et patria“ (für Ruhm und Vaterland), daß ein Volk, welches die Freiheit liebt, auch die Pflicht, dafür zu danken, versteht. Mit einem karnevalähnlichen Umzug, an dem sich einige hundert Reiter — zumeist Frauen — beteiligten, fanden die Feiern ihren Abschluß. Von welchen Gefühlen man als Angehöriger eines besiegten Volkes dabei überwältigt wird, kann sich wohl jeder vorstellen. Gleichviel wie immer man auch zu Hitler gestanden haben mag, man fühlt sich aufs tiefste gedemütigt.

(Fortsetzung folgt)



Der Besucher und seine Gastgeber

von 30 000 Einwohnern und liegt an dem fischreichen Fluß Nihl. Die Engländer haben sie dreimal zerstört (1448, 1536, 1745); die Schotten haben dies heute noch nicht vergessen, sie fühlen sich beleidigt, wenn man sie für Engländer hält. Das Erste, was einem in diesem Land auffällt, sind die vielen Steinmauern, die unsere Viehkoppelzäune ersetzen. Sie ziehen sich in dem hügeligen Gelände einige hundert Meter an den Abhängen hoch, sind unten 30 cm und oben 15 cm breit, bei einer Höhe von 1,30 m. Die Steine sind kunstgerecht übereinandergeschichtet und nur die oberste Schicht ist mit Mörtel abgedichtet. Diese Steinmauer bildet nicht nur die Besitzgrenze, sondern teilt auch, je nach Größe der Farm, die Koppel in 50, 100 oder noch mehr Morgen große Weideflächen ab. Mühevoll und langwierig muß ihre

### Erneut rund 1000 Aussiedler

982 Aussiedler aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten, sieben Rückkehrer aus der Sowjetunion und 170 aus anderen Ländern sind im September im Grenzdurchgangslager Friedland registriert worden.

## WEISST DU NOCH?

### Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit

In Bad Godesberg bei den Geschwistern Göbbel trafen sich am 3. und 4. Oktober die ehemaligen Schülerinnen des Einschulungsjahrganges 1939 der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule in Schneidemühl, über das unsere Hfd. Margret Göbbel berichtet:

„Aus allen Himmelsrichtungen waren sie herbeigeeilt, um sich nach fast zwanzig Jahren einmal so richtig über die Schulzeit auszulassen. Heute betrachtet man doch vieles aus einem anderen Blickwinkel heraus — und alles ist mit dem Glanz der Erinnerung schöner und besser geworden...“

Zusammengekommen waren Gabi Köpp aus Hamburg mit ihrer Schwester Barbi Köpp — sozusagen als „Anhängsel“ und Gegenpol zu Inge Göbbel, die ja auch nicht aus der „Klasse“ war; Eva Greulich (Fock), ebenfalls aus Hamburg; Rosemarie Heintze (Hornemann) aus Lübeck; Gisela Schneider (Waechter) aus Lüneburg; Hanna Jeran (Holl) aus Oldendorf bei Melle; Bertel von Brühl aus Lüdinghausen / Burg Vischering; Beatrix Mihlan (Tiessen) aus Soest; Sigrid Krause (Göbel) aus Frankfurt; Inge Wernicke (Luft), ebenfalls aus Frankfurt; Irene (Fips) Neumann (Scheller) aus Estenfelde bei Würzburg; Ingrid Stern (Marunde) aus Neuhaus bei Trier; Heidi Götzke (Großbecker); Doris Nothoff (Güthe), Bonn; Gisela Sigglow (Kautz), ebenfalls aus Bonn, und Margret Göbbel aus Bad Godesberg.

Gab das ein Hallo von allen Seiten. Auch die erste Klassenlehrerin, Frau Studienrätin Anna Schwarz, heute wohnhaft in Köln, war mit von der Partie, und nicht selten geschah es, daß keiner den anderen mehr erkannte. Hatten sich doch alle im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre um einiges verändert. Man half sich dann gegenseitig, und endlich saßen alle in fröhlicher Runde zusammen. Hier und da tauchten bereits die ersten „Schulstreiche“ wieder auf, und Frau Schwarz wurde noch rückwirkend über die eine oder andere Tat, die damals wohlweislich verschwiegen worden war, aufgeklärt...

Ja, weißt Du noch, und damals wurde doch den Jungens von der Oberschule die Luft aus den Rädern gelassen, und dann tobte die „Direx“ ins Physikhaus — wir hatten gerade damals Physik bei Frau Augschun — und wollte den Schuldigen finden, na und...

Und so ging es in vielen Tonarten weiter, und zum Schluß hatte man doch wenigstens etwas wieder im Gedächtnis beisammen.

Einige hatten untereinander in den Jahren nach Kriegsende wieder Verbindung aufgenommen, andere wiederum erst jetzt zum erstenmal. Am Abend wurde dann die außerdem noch eingetragene Post von verhinderten Klassenkameradinnen verlesen. So schrieben Elisabeth Bonin (Sparstadt) aus Oslo (Norwegen); Renate Winkler (Bangert) aus North Vancouver (Canada); Luise Schmid-Carlshausen (Berlin) aus Wien; Helga Kalmukoff (Ildefonso) aus Baltimore (USA); Katharina Polzin (Wulf) aus 3531 Eißel, Kr. Warburg; Helga Strauß (Augustin) aus 4840 Oerlinghausen; Gisela Rausch (Patzner) aus Berlin; Helga von der Goltz (von Bismarck) aus Pinneberg; Renate Wulf (Kirchner) aus 29 Oldenburg; Hanne Clemens aus Maltershausen ü. Jüterbog.

Bärbel Fliegner, Wismar, Annemarie Heitner (Köhler), Bad Lausick, und Helga Zindler, Johannesburg, werden jetzt nachträglich mit einem gemeinsamen Gruß über die Zonen-grenze hinweg und weiter nach Südafrika von der ehemaligen Klasse aus Schneidemühl etwas hören. Damit wären aus der damaligen Sexta heute insgesamt wieder 27 Schülerinnen mit einander verbunden, und dies ist doch eine sehr schöne Sache.

Dank der freundlichen Beteiligung von Ldm. Strey konnten dann noch am Abend einige Dias aus dem alten und nach Kriegsschluß zerstörten Schneidemühl vorgeführt werden. Herbert Grams (ehemals Regierung Schneidemühl, heute Legationsrat im Auswärtigen Amt) hat als Freund und Nachbar der Familie Göbbel die Dias vorgeführt. Alle, sehr von diesen Bildern angetan, bedanken sich auf diesem Wege und grüßen gleichzeitig über unseren „Heimatbrief“ alle, die sich auch heute noch mit unserem alten Schneidemühl und insbesondere mit unserer lieben Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule verbunden wissen. M. Göb.

### Der Organisator des großen Pommern-Treffens †

Der stellv. Hauptgeschäftsführer und Leiter der Organisations- und Informationsabteilung unserer Pommerschen Landsmannschaft, General a. D. Hasso Neitzel, ist am 25. November 1964 im Alter von erst 56 Jahren von uns gegangen. Der Vorstand der PLM in Hamburg widmete dem Verstorbenen, der das diesjährige große Pommern-Treffen

in Köln organisierte, einen tiefempfundenen Nachruf. Anschrift der Angehörigen: Frau Margarete Neitzel, 2 Hamburg-Blankenese, Schanzkamp 3

## Aus dem Berufsleben

Weiter im Vertriebenen-Ministerium tätig ist der aus Deutsch Krone stammende Assessor Erhard W. Appellius, der persönlicher Referent des zurückgetretenen Vertriebenen-Ministers Krüger war; er ist auch jetzt in gleicher Eigenschaft engster Mitarbeiter des neuen Vertriebenen-Ministers Lemmer. Ldm. Appellius ist bekanntlich auch Ehrenvorsitzender des Arbeitskreises pommerscher Studenten (APs).

Mit „Sehr gut“ bestanden hat das medizinische Staats-examen an der Universität Würzburg cand. med. Frank Lehmann, Sohn unseres Ldm. Dr. med. habil. Günter L., fr. Deutsch Krone (Lindenhof), jetzt in Würzburg wohnhaft.

Ein Eigenheim bezogen hat Hubert Steinke in Molssel bei Kiel. Er ist der Sohn des Elektromeisters Bruno St., fr. Deutsch Krone (Königstr.).

Übersiedelt nach Malchin (Meckl.) ist die Familie Fri-seurmeister Willi Banditt, fr. Schloppe, zuletzt wohnhaft in Altentreptow. — Ebenfalls verzogen von Hamburg nach Hösel — Düsseldorf, Bahnhofstraße 6, sind Ldm. Helmut Starzinski und Frau Mariele geb. Fenske, fr. Schloppe und Deutsch Krone.

In Bad Essen gepachtet hat unsere Deutsch Kroner Ldm. Charlotte Graeber die Pension „Fernblick“ zum 1. Januar 1965. Mit ihr wird eine weitere Landsmännin in der Paten-gemeinde ansässig.

Endlich einziehen konnte unser Ldm. Ernst Schultz, der Vater der Friedländer, in sein vor zwei Jahren gekauftes Haus, 2302 Flintbek bei Kiel, Heitmannskamp 17. Er schrieb uns dazu, daß er alles habe erneuern lassen, wobei Hfd. Georg Klegin die Ölheizung legte. Und dann weiter: „Nun freuen wir uns, wieder Besuch empfangen zu können; es ist zwar nicht mehr unser Hotel in Märk. Friedland, aber ein eigenes, wenn auch kleines, gutes Haus.“

Der ehem. Bahnhofsvorsteher von Märk. Friedland, Hermann Grass, konnte bereits im Juni d. J. mit seiner Frau von Greifswald nach 3257 Springe (Deister) zu seiner Enkelin Christiane übersiedeln; da dieselbe inzwischen einen kleinen Andreas bekam, ist er Urgroßvater geworden. Die Eheleute erhielten nun eine eigene Wohnung: Springe, Erlefern-straße 42.

### Achtung, Düsseldorf!

Nachstehende Einladung zu unserem nächsten Treffen am 23. Januar 1965 in Düsseldorf müssen wir schon in der Dezember-Nr. bringen, da der Heimatbrief im Januar 1965 diese Einladung nicht mehr rechtzeitig bringen kann. Ich bitte, den Termin vorzumerken!

Wir mußten den Termin so früh legen, da der Saal nicht zu einem anderen Termin zu haben war und später am 29. und 30. Mai 1965 das Deutsch Kroner Treffen in Bad Essen stattfindet.

Die Ortsgruppe Düsseldorf lädt hiermit alle aus Stadt und Kreis Deutsch Krone und Schneidemühl jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde für **Sonnabend, den 23. Januar 1965, um 16.00 Uhr** in das **Restaurant „Deutzer Hof“** (Peter Kreuder) in Düsseldorf, Bachstraße 1, ein.

Das Programm wird noch bekanntgegeben. Anschließend frohes Beisammensein und Tanz!

Das Lokal ist zu erreichen: Vom Hauptbahnhof Düsseldorf und Graf-Adolf-Platz mit den Straßenbahnlinien 9 und 26 bis Haltestelle „Fährstraße“, von hier 4 Minuten Fußweg. Von Neuß ebenfalls mit der Linie 26 bis Haltestelle „Fährstraße“.

Alfons Litfin, Düsseldorf, Kühlwetterstr. 38

### Kommt wieder ein Bauschüler-Treffen?

Vor rund zwei Jahren, am 2. Februar 1962, trafen sich die ehemaligen Lehrkräfte und Studierenden der Staatsbau-schule bzw. Höheren Technischen Staatslehranstalt Deutsch Krone zur 85-Jahr-Feier der Schule im altherwürdigen Gürzenich zu Köln am Rhein. Die Freude des Wiedersehens, das Glücksgefühl, Verlorengeliebte wiedergefunden zu haben, war überwältigend. Diese Freude des Wiedersehens löste den Wunsch nach Wiederholung aus.

Im Rahmen des Kreistreffens im Jahre 1963 in Bad Essen wurde dieser Wunsch erfüllt. Es war eine gemütliche Runde von Ehemaligen gekommen, und wir zehrten von den Erin-nerungen an die schöne Schulzeit in Deutsch Krone.

Ich bin gerne bereit, in absehbarer Zeit wieder ein Treffen der Ehemaligen zu organisieren. Ich bitte um Vorschläge über Zeit, Ort und Art des Treffens. Euer Ehemaliger

Heinz Raabe, 5 Köln-Klettenberg  
Ittenbacher Straße 29

## Geburtstage aus Schneidemühl

- 90 Jahre am 20. Januar Lehrer i. R. Bernhard Müller (Neuer Markt 25) in 309 Verden (Aller), Allerstr. 11.
- 89 Jahre am 18. Januar Zimmermann August Schwanke (Küddowtal) in 24 Lübeck, Schuhmacher-Gang 5/15.
- 88 Jahre am 23. Januar Lokf. i. R. August Weidner (Werkstättenstr. 17) in 6342 Haiger (Dillkreis), Klingelwiese 11. — Am 28. Januar Maurer i. R. Franz Weidner (Schmiedestr. 13) in 241 Mölln, Hzgt. Lauenburg, Lindenstr. 6.
- 87 Jahre am 10. Januar Oberlokf. i. R. Karl Lehrke (Neue Bahnhofstr. 14/16) in Radegast (Elbe) üb. 314 Lüneburg, Haus 39. — Am 19. Januar Postbeamtenwitwe Agathe Bluhma (Wilhelmsplatz 14/16) in 44 Münster, Altersheim Maria-Trost.
- 86 Jahre am 26. Januar Frau Berta Hirschberg (Bromberger Str. 91) in 806 Dachau b. München, Ludwig-Thoma-Str. 13.
- 84 Jahre am 9. Januar Witwe Emma Förster (Königstr. 16) in 43 Essen-Schonnebeck, Kl. Bruch 50 a.
- 83 Jahre am 3. Januar Hfd. Rudolf Wiesejahn (Plöttiker Str.) in Berlin-Johannisthal, Anlage an der Südostallee 32. — Am 4. Januar Frau Elisabeth Mährlau (Rüster Allee 33) in 4967 Bückeberg, Lindenweg 9. — Am 6. Januar Fleischermeisterswitwe Anna Lipinski (Schrotz und Eichblattstr. 4) in 44 Münster, Hafenstr. 89/II r., bei der Tochter Hedwig Schick. — Am 23. Januar Konrektor i. R. Paul Schröder (Ackerstr. 26) in 4307 Kettwig (Ruhr), Muhrenberg 1. — Am 28. Januar Justizinsp. i. R. Albert Kühn (Martinstr. 35) in Stendal, Annenstr. 19.
- 82 Jahre am 23. Dezember 1964 Frau Alice Dehnke (Neue Bahnhofstr. 10) in 297 Emden, Fokko-Ukena-Str. 15. — Am 1. Januar Witwe Anna Lipinski (Mühlenstr. 9) in 497 Bad Oeynhausen, Wilhelm-Rottwilm-Str. 4, bei der Tochter Margarete Peters. — Am 16. Januar Rangiermeister i. R. Emil Schönfeld (Alte Bahnhofstr. u. Rüster Allee 6) in 8803 Rothenburg o. d. T., Pfarrgasse 4. — Am 25. Januar Werkhelfer Albert Kühn (Martinstr. 7) in Stendal, Annenstr. 19. — Am 31. Januar Drogeriebesitzer Herbert Feldke (Zeughausstr. 15) in 1 Berlin 28, Rosenplüterweg 33, dessen Ehefrau Martha am 7. Januar 73 Jahre alt wird.
- 81 Jahre am 21. Dezember 1964 Dipl.-Ing. i. R. Karl Hauer (Werkstättenstr. 3) in 8102 Mittenwald (Karwendel), Isarauenstr. 19. — Am 16. Januar Frau Klara Schulz (Königstr. 34) in 1 Berlin 41, Lauenburger Str. 84.
- 80 Jahre am 9. Januar Pensionär August Reuschke (Kösliner Str. 21) in 3142 Bleckede üb. Lüneburg, Zollstr. 20.
- 79 Jahre am 29. Dezember 1964 Frau Emma Kaatz (Sedanstr. 9) in Stendal, Pflegeheim Klara-Zetkin. — Am 17. Januar Bäckermeister i. R. Johann Hedtke (Stöwen) in 655 Bad Kreuznach, Gutlay 28, bei der Tochter Hildegard Helb. — Am 21. Januar Witwe Brunislawa Janiska (Zeughausstr. 22) in Potsdam, Kunersdorfer Str. 1. — Am 25. Januar Bürovorsteher u. Rechtsbeistand Max Schneider (Eichblattstr. 4) in 291 Westerstede i. O., Lange Str. 23 a, bei der Tochter Margot Schulz.
- 78 Jahre am 30. Dezember Baumeister i. R. Fritz Schwanke (Albrechtstr. 52) in 3032 Fallingb., Vogteistr. 33 b, dessen Ehefrau am 3. Dezember 74 Jahre alt wurde. — Am 1. Januar Landwirt Adolf Wendt (Küddowtal) in 2902 Rastede, Wilhelm-Kaatz-Str. 16. — Am 7. Januar Hfd. Paul Bartel (Kolmarer Str. 13 a) in Berlin-Baumschulenweg, Mariengrund 66. — Am 22. Januar Uhrmachermeister i. R. Engelbert Thüül (Kl. Kirchenstr.) in 4433 Borghorst, Münsterstr. 43. — Am 29. Januar Witwe Ida Stölp (Tannenweg 16) in 6751 Otterbach b. Kaiserslautern, Otterstr. 19.
- 77 Jahre am 19. Dezember Witwe Lucia Krüger (Paulstr. 14) in 41 Duisburg, Fuldastr. 13, bei der Tochter Irene Krüger (Lehrerin). — Am 7. Januar Hfd. Bernhard Schulz (Koschütz, Deutsch Kroner Str. 4) in 8222 Schwanewede, Bez. Bremen, Danziger Str. 74 A. — Am 18. Januar Frau Emma Sablotny (Werkstättenstr. 6) in 48 Bielefeld, Arndtstr. 30. — Am 29. Januar Witwe Josefine Beseler (Lessingstr. 13) in 23 Kiel-Gaarden, Wikingerstr. 10. — Am 31. Januar Lehrerswitwe Anna Zuther (Waldstr. 10) in 2055 Aumühle üb. Hamburg, Billeweg 2.
- 76 Jahre am 15. Januar Frau Marianne Fuhrmann (Schmiedestr. 15) in 5 Köln-Kalk, Eythstr. 32.
- 75 Jahre am 12. Dezember Fr. Emma Mathews (Meisenweg 1 i. Bergenhorst) in Berlin-Schmargendorf, Davoser Str. 16/I. — Am 3. Januar Polizeirat i. R. Max Pohl (Krojaner Str. 80) in 46 Dortmund 1, Stauffacherstr. 4. — Am 5. Januar Frau Emma Oelke (Heimstättenweg 9) in 235 Neumünster, Alemannenstr. 5. — Am 8. Januar Steinsetzmeister i. R. Otto Heyn (Kolmarer Str. 24) in 327 Seesen-Gandersheim, Poststr. 10. — Am 12. Januar

- Frau Margarete Dahlke (Koschütz, Franz-Seldte-Str.) in 483 Gütersloh, Mühlenweg 52. — Am 13. Januar acad. Musiklehrerin i. R. Maria Zawadski (Rüster Allee 7) in 61 Darmstadt-Eberstadt, Leo-Tolstoi-Str. 19. — Am 14. Januar Hfd. Leo Mallach (Sedanstr. 12 u. „Grenzwacht“-Verlag) in 507 Berg.-Gladbach, Herrentrunden 7. — Am 29. Januar Rb.-Betriebswart i. R. Emil Zickelbein (Rüster Allee 7) in 643 Bad Hersfeld-Eichhof, Breslauer Str. 2.
- 74 Jahre am 9. Dezember Hfd. Bernhard Litfin (Königstr. 53) in Kirchmöser (Havel), Wusterwitzer Str. 38 b. — Am 1. Januar Malermeister i. R. Leo Rehmer (Berliner Str. 16) in 28 Bremen 1, Buntentorsteinweg 96. — Am 2. Januar Bilanzbuchhalterin Hedwig Bernitt (Kösliner Str. 52) in 2 Hamburg-Blankenese, Strandweg 7.
- 73 Jahre am 4. Dezember Hfd. Fritz Rohde (Königsblicker Str. 142/144) in 76 Offenburg (Baden), Hansjakobstr. 19. — Am 13. Dezember Hfd. Willi Müller (Nettelbeckstr. 6) in 2 Hamburg 33, Wittenkamp 18. — Am 30. Dezember Frau Elisabeth Schattschneider (Gr. Kirchenstr. 6) in 4952 Neesen üb. Minden, Burgstr. 82. — Am 10. Januar Lyzealoberlehrerin i. R. Helene Kretschmer (Im Grunde 9) in Zülchow, Kr. Parchim (Meckl.). — Am 26. Januar Frau Hertha Berndt (Albrechtstr. 5) in 34 Grone b. Göttingen, Holtenser Landstr. 40. — Am 26. Januar Frau Grete Grulich (Buddestr. 5) in Plaue (Havel), Hans-Beimler-Str. 28. — Am 31. Januar Kriminalangest. i. R. Franz Schulz (Bromberger Str. 19) in 23 Kiel-Diedrichsdorf, Hermannstr. 19.
- 72 Jahre am 8. Dezember Frau Anna Lepack (Westendstr. 43) in 1 Berlin-Lichtenberg, Fanningstr. 15. — Am 9. Dezember Hfd. Hermann Janke (Feastr. 27) in 5841 Dahlhausen üb. Schwerte, Am Hüllberg 2. — Am 18. Dezember Kaufmann Martin Lesser (Fa. Hermann Lesser, Wilhelmstr. 3) in 313 Nord Midvale Blod. Madison, Wisconsin, USA. — Am 22. Dezember Hfd. Leo Robowski (Königstr. 20) in 404 Neuß (Rhein), Schulstr. 9. — Am 1. Januar Frau Anny Probul (Bromberg, Schillerstr. 14) in Theißen b. Zeitz, Leninstr. 17. — Am 4. Januar Schlosser i. R. Hugo Vanselow (Breite Str. 24) in Potsdam, Schopenhauer-Str. 10. — Am 6. Januar Fr. Anna Ristau (Am Elisenaer Platz 2) in 46 Dortmund-Asseln, Eschenwaldstr. 3. — Am 9. Januar Hfd. Johann Pischke (Güterbahnhofstr. 5) in 5 Köln-Nippes, Florastr. 73.
- 71 Jahre am 30. Dezember Witwe Frieda von der Linde (Bromberger Str. 55, vorher Polizeikaserne) in 48 Mannheim-Schönau, Insterburger Weg 11. — Am 30. Dezember Fr. Ida Gaertner (Saarlandstr. 5, vorher Gartenstr. 49) mit den Schwestern Charlotte und Gertrud in 31 Celle, Wittinger Str. 117.

## Gedenkfeier für Hermann Löns

Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages von Hermann Löns veranstaltete die Pommersche Landsmannschaft, Kreisgruppe Hannover, im BVD, am 29. November ds. Js. eine Gedenkfeier, an der auch der in Hannover wohnhafte Bruder des Dichters, Ernst Löns, teilnahm.

Der große „Europasaal“ im „Haus der Jugend“ war voll besetzt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Klatte, wurde die Feier durch den sehr starken Gemischten Chor der Gerrit-Engelke-Schule eingeleitet. Unter Führung der Leiterin Frau Grube sang er Lönslieder und Lieder der pommerschen Heimat mit treffsicherer Tongebung und feinsinniger Einfühlung.

Rektor Karl Holtzmann (Bad Hersfeld) gab in einem verständnisvollen und umfassenden Vortrag ein Bild des Lebens und des Werkes des Dichters. Dann sprach er frei aus dem Gedächtnis das Natur-Stimmungsbild „Um die Ulenflucht“ aus „Mein braunes Buch“ und aus „Die Häuser von Ohlenhof“ die tragische Novelle „Doris“. Im zweiten, dem humoristischen Teil, hörten wir von Holtzmann die Tiergeschichten „Mümmelmann“ und „Brummelchen“.

Durch seine vorzügliche Vortragskunst verstand er es, die Geschehnisse und die Tier- und Menschengestalten plastisch vor den Hörern erstehen zu lassen. Doch würde, besonders in den humoristischen Erzählungen, durch etwas Zurückhaltung in der mimischen Darstellung der Löns'sche Geist noch mehr zur Geltung gekommen sein.

Zwischen den Erzählungen sang Holtzmann mit wohlklingendem Organ zur Laute Lönslieder in eigener Vertonung. Sie trugen zwar mehr Kunstlied- als Volksliedcharakter, waren aber sehr klangvoll und den Texten entsprechend. Reicher und lang anhaltender Beifall lohnte den bewundernswert vielseitigen Künstler.

Es war ein sehr gut gelungener Abend.

E. L.

## Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 90 Jahre am 8. Januar 1965 Paul D r e w s, fr. Rose. Er wohnt in Krefeld, Nordstr. 126.
- 87 Jahre am 18. Januar Frau Otilie Franck geb. Eichhorst, fr. Schloppe, jetzt Viöl, Husum-Land, Neue Siedlung.
- 86 Jahre am 21. Dezember 1964 August Jonitz, fr. Hasenberg. Er wohnt bei seiner Tochter Anna in Beggerow, Kr. Demmin.
- 85 Jahre am 10. Dezember Frau Klara Schilski aus Deutsch Krone, jetzt 1 Berlin 31, Fechnerstr. 30.
- 84 Jahre am 29. Oktober Frau Ida Reymann geb. Brüsch, fr. Elsenfelde bei Deutsch Krone, jetzt 3588 Homberg, Bez. Kassel, Oberhof. — Am 22. Dezember Frau Louise Reeck geb. Schläpfer, fr. Schloppe, jetzt Amelinghausen, Kr. Lüneburg, Papenstein 125, beim Schwiegersohn und Tochter Lischen Arndt. — Am 12. Januar Frau Maria Ziebarth geb. Sümnick, fr. Dyck, jetzt mit ihrem Mann in Kittblitz bei Lübbenau N. L., Kr. Kalau, Feierabendheim.
- 83 Jahre am 6. Januar Studienrätin i. R. Dr. Emilie F e n n e r, fr. Deutsch Krone, jetzt 643 Bad Hersfeld, Von-Harnack-Str. 7.
- 82 Jahre am 4. Januar Paul Jablonski, fr. Ruschendorf, jetzt in Dortmund, Herderstr. 8.
- 81 Jahre am 23. Dezember Buchdruckereibesitzer i. R. Paul Schultz, fr. Deutsch Krone, jetzt Hasla üb. Neustadt (Orla), Thür., Poststelle. — Am 26. Dezember Organisten-Witwe Anna Gladki geb. Thielemann, fr. Schrotz, jetzt beim Sohn, Friseurmeister Gregor Gl., in Bad Hönningen (Rhein), Stratmannstr. 26. — Am 31. Dezember Büro-Direktor i. R. Karl Parlow (Hindenburgstr., Deutsch Krone), später Quedlinburg (Harz); jetzt in 3. Hannover, Berliner Allee 42, mit seiner Tochter Edith zusammen, die Lehrerin ist. — Am 11. Januar Maurermeister Max Mielke, fr. Deutsch Krone (Trift). Seine Ehefrau Olga geb. Gabbert wird am 3. Januar 79 Jahre alt. Sie wohnen in Berlin N, Dunkerstr. 41.
- 80 Jahre am 1. Januar Frau Lydia Dräger geb. Brunisch, fr. Schloppe, jetzt Berlin. — Am 4. Januar Frau Emma Wernicke geb. Quiram, fr. Schloppe, jetzt Neuendorf, Kr. Anklam (Meckl.). — Am 16. November Frau Olga Rechmann, fr. Deutsch Krone (Gneisenauring), jetzt Gettorf bei Kiel, Parkallee 12.
- 79 Jahre am 8. 12. Ldm. Elfriede Kastrup, fr. Gaswerk, Deutsch Krone, jetzt Dortmund, Roseggerstr. 54.
- 78 Jahre am 25. Dezember Zahlmeisterswitwe Margarethe Gutgelück, fr. Deutsch Krone (Königstr.), zuletzt Schneidemühl (Eichblattstr. 1), jetzt in Flensburg-Mürwik (Holst.), Pregelstieg 11. — Am 22. Dezember Schneidermeister Otto Schulz, fr. Märk. Friedland (Schulstr.), jetzt mit seiner Frau geb. Stüttgen, die am 26. November 76 Jahre alt wurde, in 1 Berlin 62, Neue Steinmetzstr. 6. Nach ihrer Übersiedlung aus der Ostzone wohnen sie bei ihrer Tochter Charlotte Schönbeck.
- 77 Jahre am 13. Dezember Landwirt Anton Kühn, fr. Quiram-Abbau, jetzt beim Sohn Johannes in Bochum (Westf.), Normannenstr. 6. — Am 14. Dezember der Kassierer der Städt. Werke Deutsch Krone, Wilhelm Welke (Südbahnhofstr.), jetzt mit seiner Frau in Hagen-Haspe, Ennepener Str. 45. — Am 25. Dezember Polizei-Obersekretär i. R. Franz Weckwerth, fr. Deutsch Krone (Horst-Wessel-Str.), jetzt mit seiner Frau in Sontra, Bez. Kassel, Hinter der Wachtmauer 11. — Am 5. Januar Frau Amanda Warnke geb. Dahms, fr. Zippnow, jetzt in Eckernförde, Domsteg 34.
- 76 Jahre am 30. Dezember Johann Mielke, fr. Tütz-Steinspring, jetzt in 5502 Ehrang bei Trier, Reuterweg 22.
- 75 Jahre am 29. Dezember Frau Bertha Sommer geb. Klawunn, fr. Rederitz. Ihre jetzige Anschrift: Algermissen bei Hildesheim, Königstr. 9.
- 74 Jahre am 9. Dezember Frau Valeska Buske geb. Arndt, fr. Lubsdorf, jetzt mit ihrem Mann Johannes in Köln, Grabengasse 10. — Am 17. Dezember Witwe Hedwig Boek geb. Remer, fr. Rederitz, jetzt zusammen mit ihrem Sohn Hans-Martin, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstr.) in Schwerin (Meckl.), Adam-Scharrer-Weg 1.
- 73 Jahre am 25. Dezember Frau Ida Stellmacher, fr. Schloppe, jetzt im Altersheim, 41 Duisburg-Großenbaum.
- 72 Jahre am 19. Oktober Frau Hedwig Riebschläger geb. Kalinowski, fr. Knakendorf, jetzt beim Schwiegersohn Josef Schulz, fr. Brunk, und Tochter Maria in Köln-Nippes, Niehlstr. 127. — Am 1. Dezember Frau Otilie Liskow, fr. Sagemühl, jetzt in Philipphof, Kr. Altentreptow. — Am 23. Dezember Studienrat i. R. Paul Schikorowsky, fr. Deutsch Krone, jetzt Düsseldorf,

Feuerbachstr. 142. — Am 12. Januar Ldm. Revierförster i. R. Wilhelm Meyer, fr. Dyck, jetzt Brühl bei Köln, Ludwig-Jahn-Str. 28.

- 71 Jahre am 9. Oktober Ldm. Walter Hentschel, fr. Märk. Friedland, jetzt 1 Berlin 44, Donaustr. 114. — Am 31. Oktober Ldm. Hermann Gebhardt, fr. Märk. Friedland, jetzt 1 Berlin 33, Heilmannring 12. — Am 24. Dezember Ldm. Bernhard Karsten, fr. Deutsch Krone, wo er viele Jahre bei den St. Werken tätig war. Die Familie wohnt in Lübeck, Knut-Rasmussen-Str. 23. — Am 13. Januar Ldm. Hedwig Hamerschmidt, fr. Schloppe, jetzt Altentreptow (Meckl.).
- 70 Jahre am 9. Dezember Tischlermeister Arthur Hannemann, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 12, Kantstr. 49. — Am 22. Dezember Frau Käthe Berk geb. Eichstädt, fr. Märk. Friedland, Mühlentor, jetzt 1 Berlin 51, Thurgauer Str. 9. — Am 31. Dezember Frau Martha Gleich geb. Heimann, fr. Deutsch Krone (Südbahnhofstr.), jetzt in Fulda, Am Waldschlößchen 53.

### Oberstabsintendant Knauer 90 Jahre

Eine mit der Garnisonstadt Deutsch Krone engstens verbundene Persönlichkeit, Oberstabsintendant a. D. Hermann Knauer, konnte — wie wir erst jetzt erfuhren — am 25. November in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag begehen. Er feierte diesen Ehrentag in seinem Geburtsort 263 Bassum bei Bremen, Hindenburgstraße 12, wohin er 1947 mit seiner Frau nach vorübergehendem Aufenthalt in der Zone übersiedeln konnte. So hat er jetzt das Glück, täglich sein Elternhaus vor sich zu sehen, wohnt er doch nebenan im Hause der Tochter Marga und seines Schwiegersohnes; die Tochter Paula lebt mit ihrer Familie jetzt in Büdelsdorf bei Rendsburg. Da sein Sohn mit Frau Christa geb. König aus Deutsch Krone und deren drei Söhnen vor den Toren von Bremen wohnen, kann er die alten Eltern wöchentlich besuchen. Wir wünschen dem 90jährigen weiter einen zufriedenen Lebensabend!

## Familien-Nachrichten

**Goldene Hochzeit:** Am 24. Oktober 1964 Ldm. Otto Venzlaff und Frau Anna geb. Lange, fr. Märk. Friedland, jetzt in 1 Berlin 20 (Staaken), Reckeweg 61. Von der Heimatgruppe Märk. Friedland in Berlin waren Ldm. Fritz Meier und Frau erschienen, die die Glückwünsche der Heimatgruppe und einen Präsentkorb überbrachten.

**Ihr 45jähriges Ehe-Jubiläum** begehen am 25. Dezember die Eheleute Otto Krenz und Frau Auguste geb. Lück, fr. Schneidemühl (Kösliner Str. 40), in 8571 Schwarzenbach am Wald, Sudetenring 9, Oberstr.

**40 Jahre verheiratet** waren am 25. November die Eheleute Clemens Wiese und Frau Maria geb. Polzin, fr. Tütz (Niederstr. 2), jetzt in Köln-Dünnwald, Glatzer Str. 34.

**Silberne Hochzeiten:** Am 28. Oktober 1964 der Schneidemühler Sportkamerad Kurt Kopitzke (FC Viktoria) und Frau Elisabeth geb. Klahn (Karlsberg), jetzt in Lüneburg, Guerickestr. 33. — Am 11. November Franz Grenz und Frau Ilse geb. Kohn, fr. Quiram, jetzige Anschrift: 2057 Schwarzenbek, Reichenberger Str. 1 a. — Am 2. Dezember Ldm. Bauer Gustav Quast und Frau, fr. Schloppe, jetzt in Schossow üb. Altentreptow (Meckl.). — Am 22. Dezember Ldm. Gerlach und Frau Margot geb. Schönknecht, fr. Schloppe, jetzt Holzhausen II Nr. 156, Kr. Minden (Westf.). — Am 23. Dezember Malermeister Paul Hübner und Frau Elli geb. Ribbe, fr. Deutsch Krone (Berliner Str.), jetzt mit ihren drei Kindern im Eigenheim 547 Andernach (Rhein), Kirchberg 41.

**Grüne Hochzeit:** Am 23. Oktober die Tochter von Emil R a c h, früher Rederitz, jetzt in Kchönfeld, Kreis Demmin. — Wiederverheiratet hat sich auch unsere Deutsch Kroner Hfd. Angela F e n s k e geb. Semrau mit Eugen Wise, jetzt 8443 Bogen (Donau), Finkenstr. 5/7.

**Verlobung:** Am 28. November Horst Klegin, der jüngste Sohn der Eheleute Georg Kl., jetzt Nortorf, mit Frl. Annelene Wohlers, in Bordschholm.

**Geburten:** Am 7. September eine zweite Tochter Marlis bei den Eheleuten Aloys K l a w u n n, fr. Rederitz, und Frau Hedwig geb. Sumpelmann, jetzt in Borken (Westf.), Heidener Str. 79. — Am 19. November ein zweiter Sohn Andreas bei den Eheleuten Hans Bittner und Frau Lieschen geb. Jonitz, fr. Schrotz, jetzt in 41 Duisburg-Hamborn, Marienstr. 4.

## Die letzte Fahrt

Am 23. Oktober wurde unter zahlreicher Beteiligung seiner Jastrower Landsleute und Deutsch Kroner Freunde in Hamburg unser so plötzlich verstorbenen Jastrower Ldm. Franz Domke von der Kapelle des Blankeneser Friedhofes zur letzten Ruhe gebettet. Trauermusik eröffnete die Begräbnisfeier. Ein riesiges Blumenmeer von Sträußen und Kränzen zeugten von der Liebe und Verehrung für unseren lieben Entschlafenen. Nach den Sterbegebeten würdigte der Pastor die Verdienste des Verstorbenen, als Mensch, Lehrer, Organist und Chorleiter. Danach nahm der Vorsitzende der heimatvertriebenen Deutsch Kroner in Hamburg, Alois Kruske, Abschied von seinem Ldm. und Freund. Er sprach auch im Namen der Heimatkreisgruppe Hannover und Ldm. Dr. Gramse: „Wir danken Dir“, sagte er, „für all deine aufopfernde Liebe und für die Treue, die du uns erwiesen, und welche du deiner geliebten Vaterstadt Jastrow bis zu deinem letzten Atemzuge gehalten hast. Weiterhin danken wir dir für das Vermächtnis, welches du uns beim letzten Jastrower Treffen im Mai d. J. mit dem Gedicht „Heimatgedenken“ hinterlassen hast.“

Es hieß da:

„An dich, Jastrow, ich denke, wie schlägt mein Herz so bang.  
Herrgott, die Schritte lenke, noch einmal ins Heimatland.“

Es war dir nicht vergönnt, in deine irdische Heimat zurückzugehen, sondern hast nun deinen Weg in die himmlische Heimat angetreten. So laß uns jetzt mit deinen Worten im vorletzten Vers Abschied nehmen:

„Wenn abends tiefer Frieden, auf Straßen und auch drauß  
aus Wiesen Nebel steigen, ich war so gern zu Haus.“

A. Kr.

Sabine

17. 11. 1964

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen  
hoherfreut an

**HORST und URSULA SCHALOW** geb. Funk

früher Schneidemühl, Westendstraße 13

jetzt 58 Hagen (Westf.), Eugen-Richter-Straße 1

Gott der Herr über Leben und Tod nahm  
heute meinen innig geliebten, stets um mich  
besorgten Mann, unseren lieben, treusor-  
genden Vater, meinen lieben Bruder,  
Neffen, unseren lieben Onkel

**Herbert Kielbsch**

im Alter von 57 Jahren zu sich in die  
Ewigkeit.

In tiefem Schmerz

**Hildegard Kielbsch** geb. Teske

**Heinz Lindenblatt und Frau Rosemarie**  
geb. Kielbsch

und Anverwandte

Hamburg-Sasel, Lüttmelland 26, den 5. Dezember 1964

## Fern der Heimat gestorben

In unserem Patenkreis Wittlage, und zwar in Ostercappeln, wurde unser Märk. Friedländer Ldm. Gärtner und Krafftfahrer Fritz Martin beerdigt. Er starb im Alter von 48 Jahren in Westerland (Sylt), wohin er einige Wochen zuvor gezogen war.

Bereits im Mai 1963 verstarb im 99. Lebensjahr unsere aus Kattun stammende Ldm. Frau Agathe Ewert geb. Bethke, die später eine Gastwirtschaft und Bäckerei in Krummfließ bzw. Rose Abbau betrieb. Sie wohnte zuletzt bei der Tochter in Koblenz, Moselweisserstr. 61. Ihr Schwiegersohn Stephan Bönning aus Krummfließ wohnt jetzt in 6751 Morbach ü. Kaiserslautern, Hauptstr. 252.

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits am 1. Dezember 1963 die Ehefrau des ehem. Musikkorpsführers in Deutsch Krone, wo er acht Jahre lang wirkte, Paul Guers, Frau Marie Guers geb. Klatt im 61. Lebensjahr. Die Anschrift des Gatten lautet Gr. Beeren bei Berlin, Berliner Straße 50. Ldm. G. war bereits von 1912 bis 1919 im Musikkorps in Schneidemühl und zog nach seiner Deutsch Kroner Zeit 1931 wieder nach Schneidemühl, wo er bis 1945 seinen Wohnsitz hatte.

Durch einen Autounfall verstarb bereits am 30. Juni 1963 Josef Schmidt aus Tütz, Deutsch Kroner Straße 20, im Alter von 83 Jahren. Er wohnte bei seinem Sohn Clemens Schm. in Neumünster (Holst.), Vicelin-Str. 10.

Frau Elisabeth Huth geb. Prellwitz verstarb bereits am 9. Juni 1964 in Eisenach (Thür.), nachdem sie am 4. Februar d. J. ihren 80. Geburtstag begehen konnte. Die Heimatanschrift lautete: Schneidemühl, Bismarckstraße 51.

Am 15. Juni d. J. verstarb die Bibliothekarin Cilli Marschall, fr. Schneidemühl (Rüster Allee 9), in 58 Hagen (Westf.), Blücherstr. 10. Sie wohnte dort mit ihren Schwestern Lehrerin i. R. Sophie M. und Krankenschwester Gertrud M. Ldm. Cilli M. war lange Jahre in der städtischen Bücherei in Schneidemühl tätig.

Im Alter von 64 Jahren verstarb im Juli d. J. Wilhelm Riedemann, fr. Deutsch Krone (Horst-Wessel-Str. 35), geboren in Jagolitz. Er war als Bezirksstellenleiter des Deutschen Bauerndienstes Schneidemühl tätig. Seine Witwe und die beiden Söhne wohnen in Remscheid, Walkürenstr. 63.

In Berlin N 10, Ückerländer Str. 15, verstarb bereits im Juli d. J. unsere Schneidemühler Hfd. Frau Elise Jäke, meldet uns Hfd. Frau Heimann, 307 Nienburg (Weser), Körnerstr. 13.

Im August d. J. verstarb Frau Gertrud Leistner geb. Banhagel, fr. Arnsfelde, im Alter von 42 Jahren. Sie wohnte in Köln und starb bei den Eltern in Dieringhausen, Goethestr. 35.

76 Jahre alt verstarb am 28. August Frau Anna Klünner geb. Fieck, fr. Lüben. Sie wohnte mit der Tochter Gerda in 3 Hannover-Wüfel, Glatzer Str. 21. Ihre Schwester Bertha Fieck (Deutsch Krone), die ebenfalls in Hannover-Wüfel, Im Triffelde 25, wohnt, hat sich im März d. J. durch einen Sturz den linken Oberarm und die Schulter gebrochen und mußte 13 Wochen im Krankenhaus liegen.

In 2371 Brenbek ü. Rendsburg verstarb am 4. September unsere Schneidemühler Hfd. Frau Klara Rollbitzki geb. Bethke (Fichtenweg 5), 65 Jahre alt.

Im Alter von 81 Jahren verstarb am 14. Oktober Schneidermeister August Schmidt, früh. Deutsch Krone. Er wohnte zuletzt bei seiner ältesten Tochter Maria Polinski und Familie in 5551 Lieser (Mosel), Hauptstraße 399.

Fleischermeisterswitwe Marie Lenz geb. Wiese aus Tütz verstarb im Oktober, 79 Jahre alt, in Greifswald.

Am 23. Oktober verstarb, 91jährig, Julius Moske, fr. Rose. Seine Ehefrau ist auf der Flucht in Stettin verstorben. Er wurde von seinem Neffen Felix Moske, ebenfalls aus Rose, in Walsum (Ndrh.), Overbruckstr., betreut.

In Berlin (Ost) verstarb Ldm. Alfred Ziesmer, fr. Rederitz. Seine Ehefrau Lotte geb. Böhlke ist ebenfalls in Berlin Ost wohnhaft, leider wurde die genaue Anschrift nicht angegeben.

Frau Bäckermeister Rohloff aus Rose verstarb am 27. Oktober, nachdem man ihr noch vorher ein Bein hatte abnehmen müssen. Sie wohnte in Schönfeld, Kr. Demmin.

Mit 81 Jahren verstarb in Parchim (Meckl.) Brook 4-6, am 3. November d. J. die aus Schneidemühl stammende Witwe Amanda Lippeck (Möbelgeschäft).

Am 3. November d. J. starb Frau Apollonia Fenske geb. Hartwig, fr. Schneidemühl (Schmiedestr. 56), zuletzt in 845 Arnsberg (Westf.), Max-Schlosser-Str. 25, im Alter von fast 84 Jahren. Ihr Mann, Rangiermeister i. R. Paul F., verstarb bereits im Jahre 1956 im Alter von 76 Jahren. Die Tochter Anna F. wohnt an der gleichen Anschrift in Arnsberg.

Frau Else Brodak geb. Donnig, fr. Drahnaw, verstarb im Alter von 69 Jahren am 9. November d. J. Sie wohnte in 4951 Holzhausen an der Porta, Breslauer Str. 12, mit ihrem Ehemann und zwei Töchtern.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meine liebe, herzengute Frau, unsere treusorgende Mutter und Oma, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Angelika Ladwig**

geb. Westphal

nach schwerem, mit viel Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die ewige Heimat. Sie starb, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, im 66. Lebensjahre. Die irdische Heimat Deutsch Krone hat sie nicht vergessen können und glaubte immer an eine Rückkehr.

In stiller Trauer:

**Paul Ladwig**  
**Gisela Fischer** geb. Ladwig  
**Hilmar Fischer**  
**Gundula, Gabriela und Gerlind**  
als Enkelkinder  
sowie alle Anverwandten

Lübeck, den 18. November 1964  
Georgstraße 10, Oderstraße 7

Die Beisetzung fand Montag, 23. Nov. 1964, um 11 Uhr, von der Kapelle des Waldhuser Friedhof aus statt.

Landwirt und Viehkaufmann

**Franz Haack**

gest. 24. 11. 1964

In stiller Trauer:

**Margarete Haack** geb. Wilke  
und Kinder

Meimersdorf  
fr. Neugolz, Kreis Deutsch Krone

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 27. Nov. 1964, um 14 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofes in Kiel statt.

Gott der Herr erlöste am 3. Oktober 1964 nach schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Marianna Grott**

geb. Solarczyk

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten.

In stiller Trauer:

**Anni Bendicks** geb. Grott  
**Ursula Linden** geb. Grott

23 Kiel, Metzstraße 8  
534 Bad Honnef (Rh.), Bernh.-Klein-Str. 16  
fr. Schneidemühl, Buchenweg 25

Nach kurzer Krankheit verstarb am 18. November 1964 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Frau Witwe Berta Auguste Peck**

geb. Rutzki

im Alter von fast 81 Jahren. Sie wurde in Königstein (Taunus) zur letzten Ruhe beigesetzt.

In Trauer:

für alle Angehörigen:  
**Paul und Anna Peck**

6343 Frohnhausen (Dillkreis), Waldstraße 8  
fr. Schneidemühl, Krojanker Straße 6

Für die Treue und Verehrung, die meinem lieben Mann und guten Vater bei seinem Heimgehe erwiesen wurden, und für die uns bezeugte Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

**Käthe Domke** geb. Fritz  
**Ute Domke**

Hamburg-Rissen (Rissener Landstr. 226), November 64  
früher Jastrow (Kr. Deutsch Krone)

Unsere liebe und treusorgende Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau August Röcker**

geb. Jesse

ist am Reformationstag 1964 im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

**Ella Jadecke** geb. Röcker  
Boxdorf bei Dresden  
**Paul Röcker und Frau Gertrud** geb. Dräger  
Schötmar / Lippe  
**Gertrud Dennert** geb. Röcker  
Schötmar / Lippe  
**Hildegard Röcker** geb. Lange  
Schötmar / Lippe  
**Elfriede Gehlhaus** geb. Röcker  
**Hans Gehlhaus**  
Willebadessen  
**Herta Karsten** geb. Röcker  
**Erwin Karsten**

Ebersberg bei München

Boxdorf bei Dresden, den 31. Oktober 1964  
früher Schneidemühl, Dirschauer Straße 7

Unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Rudolf Brüsck**

Gutsbesitzer

ist heute im Alter von 77 Jahren unerwartet von uns geschieden.

In tiefer Trauer:

**Dipl.-Ing. Horst Brüsck**  
mit **Frau Hildegard und Kindern**  
**Ilse Spier** geb. Brüsck  
**Waltraut Krumm** geb. Brüsck  
mit **Gatten und Kindern**

Stuttgart N (Mönchstraße 2), den 13. Oktober 1964  
früher Quiram bei Deutsch Krone

Oberstudienrätin

**Charlotte Wulff**

\* 8. 10. 1908 zu Tütz (Kr. Deutsch Krone)  
† 13. 8. 1964 zu Emden (Ostfriesland)

Unsere liebe, gütige Schwester, Schwägerin und Tante ging nach kurzer, schwerer Krankheit für immer von uns.

Im Namen aller Trauernden:

**Elfriede Schulz** geb. Wulff

4953 Petershagen (Weser), Bremer Straße 12  
fr. Schneidemühl, Jastrower Allee

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

**Anna Zech**

ist am 26. November 1964 nach längerem Leiden sanft entschlafen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen:  
**Käthe Zech**

2072 Bargteheide, Lohe 29 b, den 26. Nov. 1964  
fr. Schneidemühl, Gr. Kirchenstraße 23

**HERAUSGEBER:** Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

**GEGRÜNDET** v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

**BESTELLUNGEN** durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,30 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

**SCHRIFTFÜHRUNG:** Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

**DRUCK:** Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 120